

Evangelische Segenskirchengemeinde Dortmund-Eving

Hans-Werner Püschel

*Die Lindenhorster Kirche -
ein dörfliches Kleinod*

Inhaltsverzeichnis

"Ein Gotteshaus schließt für immer"	3
Die Lindenhorster Kirche in einer wechselvollen Geschichte	4
Die Kapellengemeinde Lindenhorst bis 1904.....	6
Die selbständige Kirchengemeinde 1904 bis 1977.....	14
Im Gemeindeverbund mit Eving - 1978 bis 2013	25
Der Kirchbau in einer baugeschichtlichen Betrachtung	28
"Die Gethsemane-Szene" - Ein Altarfenster im Nazarener Stil	35
Die Glocken der Lindenhorster Kirche	39
Die Orgeln der Kirche	41
Die Pfarrer / Pfarrerin an der Lindenhorster Kirche ab 1895.....	44
Meilensteine in der Lindenhorster Kirchengeschichte bis 1977 ...	45
Meilensteine in der Gemeindegeschichte seit 1978.....	48
Der Entwidmungsgottesdienst in den Ruhrnachrichten vom 18. November 2013.....	52
Impressionen vom Entwidmungsgottesdienst.....	54
Literatur- und Quellenverzeichnis.....	58
Impressum.....	59

"Ein Gotteshaus schließt für immer"

Mit dieser Überschrift titelte die Ruhrnachrichten ihren Artikel über den letzten Gottesdienst in der Evangelischen Kirche Lindenhörst. Der Entwidmungsgottesdienst fand am Samstag, dem 16. November 2013 um 18 Uhr statt. Es hieß Abschied nehmen von einer Kirche, in der man bisher Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen gefeiert hatte und mit der Erinnerungen an Ereignisse des persönlichen Lebens wie Taufe, Konfirmation und Trauung verbunden sind. Dieses Ereignis hat bei vielen Wehmut und Trauer hervorgerufen. Der Abschied fiel schwer.

Wenn mit der Schließung des Gotteshauses eine fast achthundertjährige Kirchengeschichte zu Ende gegangen ist, so soll diese Broschüre dazu beitragen, diese Kirche in Erinnerung zu behalten und auch einen Blick in die Kirchengeschichte zu werfen.



Entwidmungsgottesdienst am 16. November 2013.

Über den Entwidmungsgottesdienst wurde am 18. November in den Ruhrnachrichten berichtet. Der Artikel ist am Ende dieser Broschüre wieder gegeben.

Die Lindenhorster Kirche in einer wechselvollen Geschichte

Etwas abseits vom Durchgangsverkehr liegt - auch noch heute in dörflicher Ruhe - die Lindenhorster Kirche. Das für die Stadtgeschichte historisch bedeutsame Bauwerk, nämlich der romanische Kirchturm aus dem 13. Jahrhundert, liegt derzeit hinter einem Gerüst mit Planen verborgen. Dabei ist es gerade der Turm, der so stark mit der Lindenhorster Geschichte verbunden ist und als Baudenkmal über Lindenhorst hinaus Bedeutung hat.

Der Turm als Teil einer Kapelle stellt den Rest einer mittelalterlichen Burganlage dar, die als Wohnsitz der Herren von Lindenhorst diente. Spuren der alten Burganlage sind heute nicht mehr vorhanden. Aber man darf diesen Herrensitz wohl im Umfeld der Kirche vermuten.

Die erste urkundliche Erwähnung des Herrengutes von "Lyndenhurst" und damit des Dorfes Lindenhorst stammt bereits aus dem Jahr 1176. Die Urkunde stellt eine Bestätigung des Erzbischofs Philipp von Köln für Henricus de Herreke und seine Ehefrau Adeleit über Lehensfragen und Abgaben dar. Bei der Familie von Herreke handelt es sich offenbar um eine ursprünglich in Opherdicke ansässigen Adelsfamilie. Verwandtschaftliche Verbindungen werden vermutet zur Familie der Ritter von Holthausen und auch zu den sich nach Lindenhorst benennenden Grafen zu Dortmund.

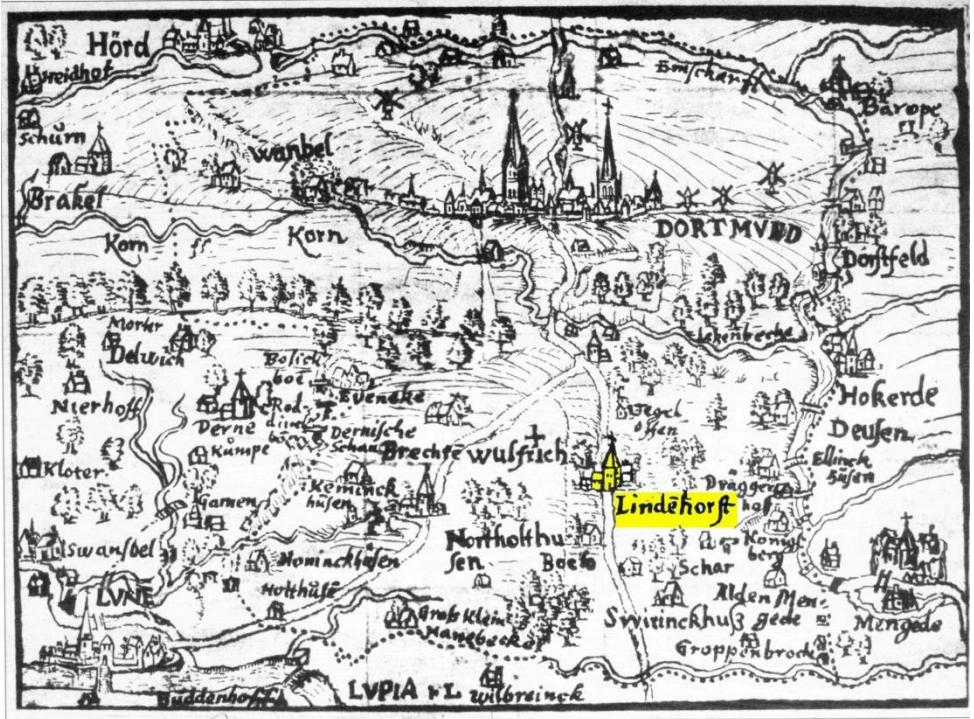
Die zum Herrensitz derer von Lindenhorst gehörende Kapelle wird erstmals urkundlich 1240 erwähnt.

In der „Großen Dortmunder Fehde“ von 1388/89 - in der es um Machtansprüche über die Freie Reichsstadt Dortmund ging - wurde die Kapelle noch für einen anderen Zweck als für Gottesdienste genutzt. Acht Tage lang lagerten 1389 die Truppen des Erzbischofs von Köln und des Grafen Engelbert von der Mark in der Gegend von Lindenhorst. Ortschaften wurden gebrandschatzt und bei dieser Gelegenheit auch das gräfliche Anwesen Lindenhorst zerstört. Um sich künftig gegen solche Überfälle zu schützen, wurden die Kapelle und der Turm in einen Verteidigungszustand versetzt. Bei dieser Gelegenheit erhielt der Turm auch die für einen Kirchturm untypischen Schießscharten. In dieser „Großen Fehde“ wurde auch die Kapelle in Mitleidenschaft gezogen. Nur der Turm blieb verschont.

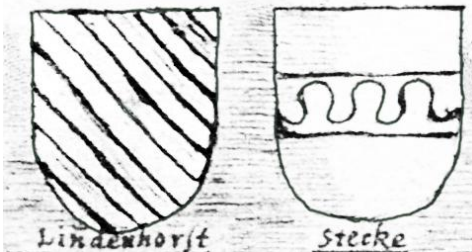
Im 14. Jahrhundert war durch Erbschaft 1313 die Dortmunder Grafenwürde an die Herren von Lindenhorst gegangen. Der erste Dortmunder Graf aus diesem Hause war Konrad IV. Die letzte aus diesem alten Haus, Katharina von Lindenhorst, heiratete den letzten Grafen von Dortmund, Johann Stecke (†1504). Das in Lindenhorst ansässigen ritterlichen Adelsgeschlecht stellte die Grafen von Dortmund somit bis ins 15. Jahrhundert. Nach dem Tod von Johann Stecke 1504 fiel

die Grafschaft an die Reichsstadt Dortmund und damit auch die Verwaltung über die Grafschaft Dortmund.

Mit den Namensgebungen "Steckestraße", "Herrekestraße", "Graf-Konrad-Straße" und "Graf-Konrad-Schule" ist diese Zeit der Lindenhorster Geschichte auch heute noch gegenwärtig.



Die mittelalterliche Grafschaft Dortmund nach einer Karte von Detmar Mulher aus dem Jahr 1611. (Blickrichtung von Norden nach Süden). Das Dorf Lindenhorst mit Kirchturm. Die reichsunmittelbare Grafschaft Dortmund umschloss die Reichsstadt Dortmund.



Wappen der
Grafschaft
Dortmund.
Im Schild die
diagonalen
Streifen aus dem
Wappen derer zu
Lindenhorst



Wappen der Grafenfamilien Lindenhorst und Stecke
aus dem Titelblatt einer Beschreibung Dortmunds
von Detmar Mulher, 1611

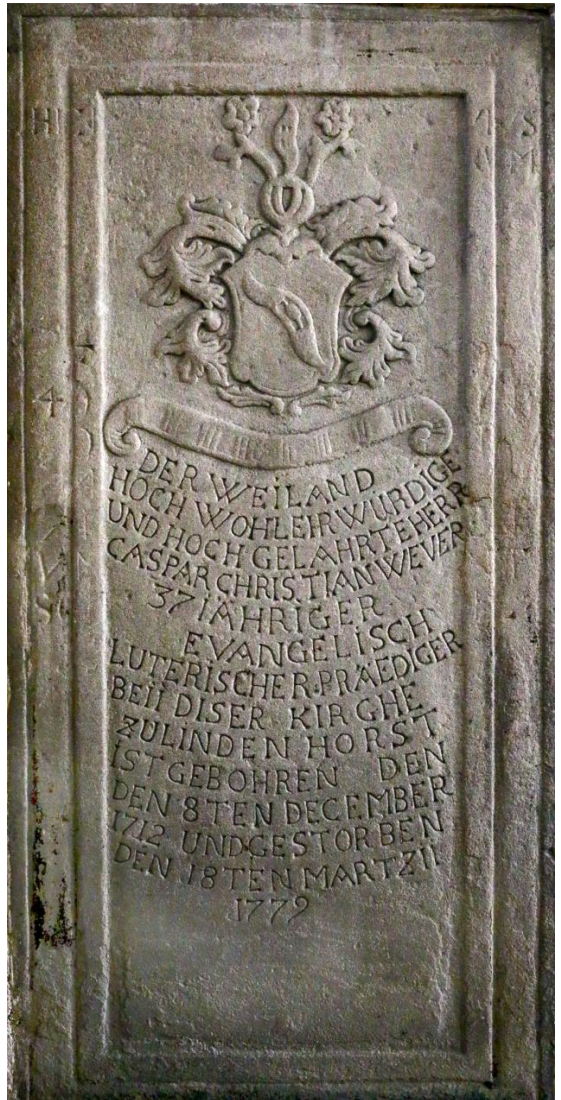
Die Kapellengemeinde Lindenhorst bis 1904

Bis auf vereinzelte Ausnahmen gab es in Lindenhorst in fast allen Jahrhunderten keine eigenen Prediger. Sie kamen vielmehr einmal monatlich oder an kirchlichen Feiertagen aus Dortmund und waren Religionslehrer (Lektoren) am 1543 gegründeten städtischen Archigymnasium, einer evangelischen Gelehrtenschule und einer der ältesten Schulen in Deutschland (heutiges Stadtgymnasium). Man nimmt deshalb an, dass Lindenhorst Pfarrei von Dortmund gewesen ist.

Um 1570 wurde in Lindenhorst die Reformation eingeführt. Gleichzeitig erfolgte die Abtrennung von Dortmund und die Bildung einer eigenständigen Gemeinde. 1666 wird ein Pastor Franziskus Baak erwähnt. Er hatte seinen Wohnsitz in Lindenhorst.

Lange hat sich die Gemeinde Lindenhorst aber nicht ihrer Eigenständigkeit erfreuen können, denn seit 1680 gehört sie als nur noch teilselbständige Filiale zur Kirchengemeinde Brechten.

Neben dem bereits erwähnten Pfarrer Baak gibt es nur noch einen zweiten Geistlichen, der seinen Amts- und Wohnsitz in Lindenhorst hatte: Kaspar Christian Wever (* 1712 † 1779). Er war 37 Jahre Pfarrer in Lindenhorst. Sein Grabstein ist in der östlichen Wand des Kirchenschiffes, links der Kanzel eingemauert und trägt die Inschrift: „*Der weiland hochwohllehrwürdige und hochgelehrte Herr Kaspar Christian*



Grabplatte des Pfarrers Kaspar Christian Wever; eingemauert in die Ostwand des Kirchenschiffes

Wever, 37jähriger evangelisch-lutherischer Prediger bei dieser Kirche zu Lindenhorst ist geboren den 8. Dezember 1712 und gestorben den 18. März 1779". Dieser alte Grabstein wurde erst anlässlich des Ausbaus des alten Koksofens, der an dieser Stelle stand, 1952 wieder sichtbar.

Eine wesentliche Änderung brachte der Gemeinde Lindenhorst das Jahr 1825. Das alte Kirchenschiff wurde wegen Baufälligkeit abgebrochen. An den alten Turm wurde ein neues Gebäude errichtet, bestehend aus Wohnung, Schul- und Kirchraum. Orgel und Kanzel wurden aus der früheren Kapelle hinübergenommen.

Die 1825 errichtete Kapelle war also nicht nur Gottesdienstraum sondern auch gleichzeitig in der Hauptfunktion Schulhaus für Lindenhorst, Ellinghausen, Deusen und Holthausen. Denn zuvor hatten sich diese Ortschaften zu einem Schulverbund zusammen geschlossen.

Der spätere Pfarrer Phillips hält in der Gemeindegeschichte zu diesem Zeitraum fest: *"Unter Aufsicht des Pfarrers zu Brechten, des einzigen und wirklichen Seelsorgers von Lindenhorst, hielt der am 19. Mai 1826 berufene, von der Königl. Regierung bestätigte und am 23. Juli 1826 eingeführte Lehrer D. Balster aus Hörde sonntags den Lesegottesdienst als Lektor und Organist und versah den Schulgottesdienst in den Wochentagen. ... Im Jahre 1836 wurde durch Königl. Kabinettsorder bestimmt, dass der Pfarrer zu Brechten an jedem 4. Sonntage oder monatlich einmal den Gottesdienst abhalten sollte. ... Nach dem Tode des Lektors, Organisten und Lehrers D. Balster am 7. Januar 1855 berief die Gemeinde mit Genehmigung der Kirchen- und Schulbehörden den Lehrer Moritz Frohning aus Berghofen zu seinem Nachfolger. ..."*

Als dieser 1892 starb, übernahm der Hauptlehrer Wilhelm Saamann dieses Amt; - allerdings nur vorläufig. Denn in Lindenhorst wollte man sich die Option für ein eigenes Pfarr- und Gemeindegottesdienstsystem offen halten.

Die Industrialisierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte auch in Lindenhorst die Einwohnerzahl anwachsen lassen. 1872 wurde mit der Abteufung des Schachtes Fürst Hardenberg begonnen und im Jahre 1877 die erste Kohle gefördert. Die Seelenzahl in der Gemeinde nahm zu und der Wunsch nach einem eigenen Pfarrer wurde schon bald sehr konkret.

Nachdem ab den 1890er Jahren eine neue Schule in Betrieb genommen wurde, konnte man die alte Kapelle 1895 so umbauen, dass diese ausschließlich Gottesdiensten vorbehalten blieb. Der Fußboden tiefer gelegt, Sitzbänke, Altar und Abendmahlsgeschloß angeschafft und eine Kanzel aufgestellt, ein Geschenk der Gemeinde Eving. Durch die Tieferlegung des Fußbodens wurden die alten

Lindenhörster Grafen, die in der Kapelle bestattet waren, in ihrer Ruhe gestört. Schädel und Gebeine fanden eine neue Ruhestätte in der Nähe des alten Turmes.



Der alte romanische Turm: Er hat alle baulichen Veränderungen überdauert.

Der spätere Pfarrer Niemeyer schreibt über den alten Turm in seiner Chronik:

"Der alte Turm unserer Kirche - ein stummer und doch beredter Zeuge von viel Segen des Herrn. Wie ehrfurchtgebietend ist diese Stätte. Wieviele sind hier im Laufe der Jahrhunderte aus- und eingegangen, die hier Gottes Segen in Wort und Sakrament suchten. ..."

1895 konstituierte sich der "Evangelische Männerverein Lindenhorst". Mit dabei war unter anderen auch der Hauptlehrer Saamann, der bereits seit 1892 das Amt des Lehrers, Lektors und Organisten bekleidete. Man traf sich zunächst abwechselnd in verschiedenen Lokalen in Lindenhorst. Bereits auf ihrer zweiten Versammlung beschlossen sie, mit Petitionen an das "Königl. Hochwürdige Provinzial-Konsistorium" in Münster und an das "Wohl-löbliche" Presbyterium der Kirchengemeinde Brechten um die Anstellung eines ordinierten "Hilfsgeistlichen" mit Wohnsitz in Lindenhorst zu bitten.

Dem Ersuchen der Kapellengemeinde wurde entsprochen und ein ordinierter Hilfsprediger mit Wohnsitz in Lindenhorst entsandt. 1895 nahm der Hilfsprediger Rudolf Philipps aus Ochtrup seinen Dienst auf.

Als zum 1. April des Jahres 1900 Pastor Philipps nach nur 5 Jahren nach Lengerich abberufen wurde, übernahmen die Hilfsprediger Klothmann und Meier jeweils für eine Übergangszeit bis 1904

die Gemeinde.

Erst 1904 wurde das Ziel der Kapellengemeinde Lindenhörst, eine selbständige Kirchengemeinde einzurichten, erreicht. Zum 1. März 1904 fand die Auspfarrung von Brechten statt. Die Gemeinde hat zu dieser Zeit eine Seelenzahl von knapp 1000 Gemeindegliedern.

Noch im März 1904 wurden durch die wahlberechtigten Gemeindeglieder per Wahl 20 Gemeindevertreter bestimmt, die dann wiederum das 6-köpfige Presbyterium wählten. Die ersten Presbyter der Gemeinde waren Betriebsführer Borchart, Kaufmann Heckmann, Wiegemeister Friedr. Schröer, Maurermeister Wilh. Schulte, Steiger Wilh. Bäcker, Bergmann Karl Püschel. Nachdem sich das Presbyterium konstituiert hatte, wurde sogleich die Pfarrerwahl vorbereitet, die noch im Juni 1904 durchgeführt.

Pfarrer Rudolf Philipps, der bereits von 1895 bis 1900 in Lindenhörst als Pfarrer tätig war, wurde im Juni 1904 zum 1. Pfarrer der Kirchengemeinde Lindenhörst gewählt. Pfarrer Philipps sollte seinen Dienst bis 1931 in der Gemeinde versehen.

Mit der Auspfarrung von Brechten, der Wahl eines eigenen Presbyteriums und der Einsetzung eines eigenen Pfarrers war 1904 das Ziel erreicht, eine selbständige Kirchengemeinde zu werden.

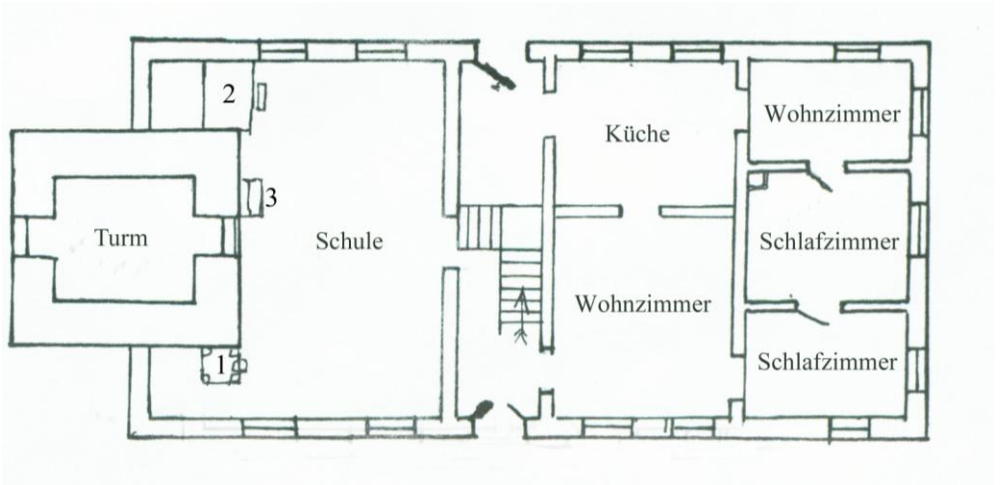


*Das alte Pfarrhaus von 1906.
Geplant und errichtet von dem
Dortmunder Architekten Karl Ehle.*

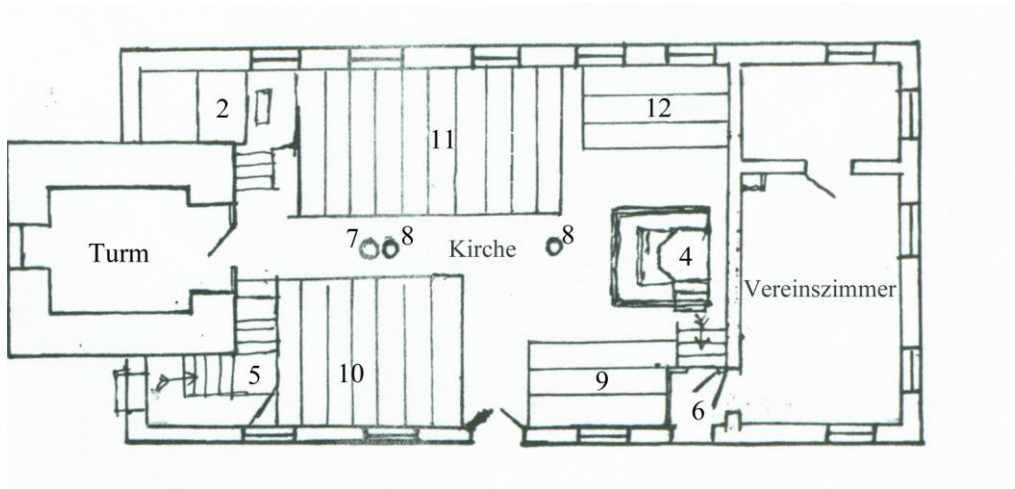
*Es stand nördlich der Kirche und
wurde 1970 abgebrochen.*

*Der Bau wurde von dem ersten
Pfarrer der 1904 selbständig gewor-
denen Kirchengemeinde,
Pfarrer Rudolf Philipps, initiiert.
Neben Wohnung und Arbeitszimmer
für den Pfarrer war
im Erdgeschoß auch eine
Schwesternstation untergebracht.*

Grundrisse der alten Kapelle 1895 und 1911



Kapelle 1825 bis 1895

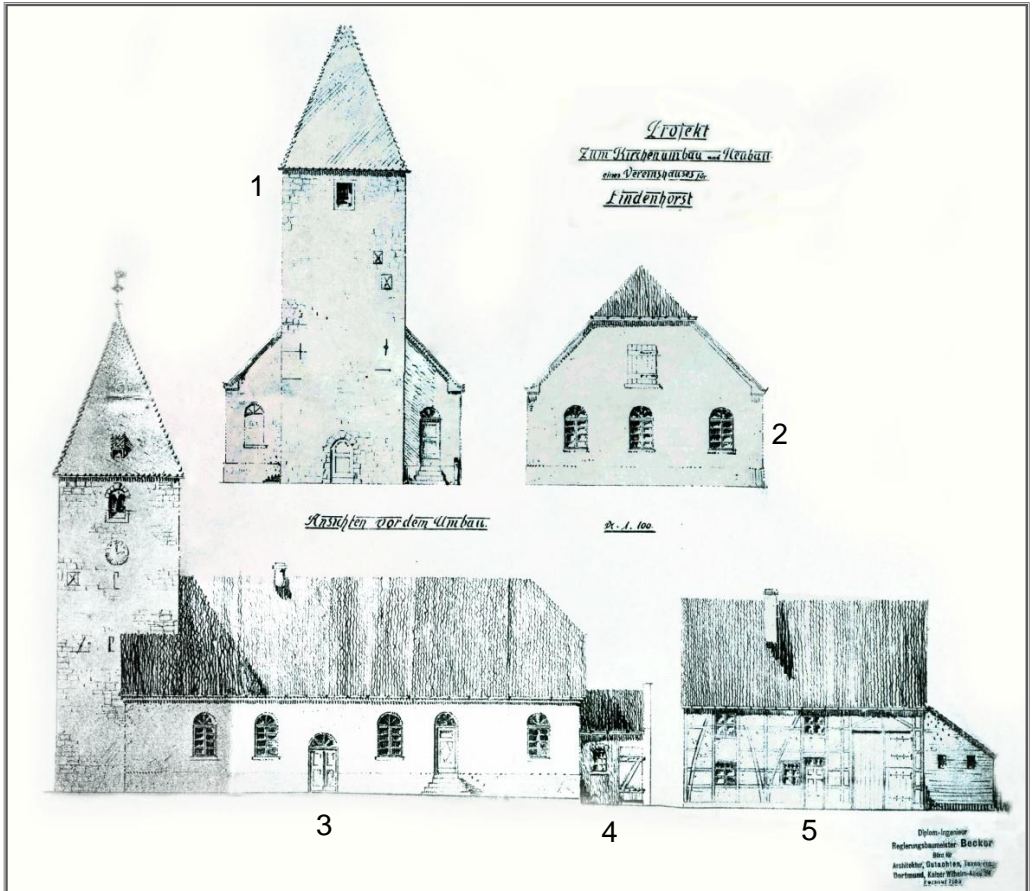


Kapelle 1896 bis 1911

Pfarrer Phillipps hat im März 1911 mit den nebenstehenden Skizzen die Grundrissituationen der Kapelle vor und nach dem Umbau von 1896 dargestellt und wie folgt beschrieben (die Numerierung bezieht sich auf die Zahlen in den beiden nebenstehenden Grundrisszeichnungen):

- 1.) *Die 1895 vorgefundene Kanzel, auf 4 Beinen stehend, wurde noch benutzt, bis die von Eving geschenkte (4.) tritt. Sie wurde noch auf den beiden ersten Missionsfesten draußen auf dem Apfelhof hinter der Kapelle benutzt, wo jetzt das Pfarrhaus steht. Dann verschwand sie im Turm und zuletzt ganz.*
- 2.) *Die alte Orgel. Die Bälge liegen über ihr unter dem Dach und wurden vermitteltst zweier Stricke gezogen.*
- 3.) *Das alte Lektorpult.*
- 4.) *Altaraufbau mit Kanzel darüber, geschenkt von der Gemeinde Eving.*
- 5.) *1895 angelegte Treppe zur Küsterwohnung.*
- 6.) *1895 angelegter Eingang zum Vereinszimmer, welches auch als Sakristei benutzt wird, durch eine Bretterwand abgekleidet.*
- 7.) *Ofen.*
- 8.) *Säulen, welche die Decke tragen.*
- 9.) *Sitze der Presbyter, davor die Knaben.*
- 10.) *Sitze der Männer.*
- 11.) *Sitze der Frauen.*
- 12.) *Sitze der Mädchen.*

Ansichten von 1911



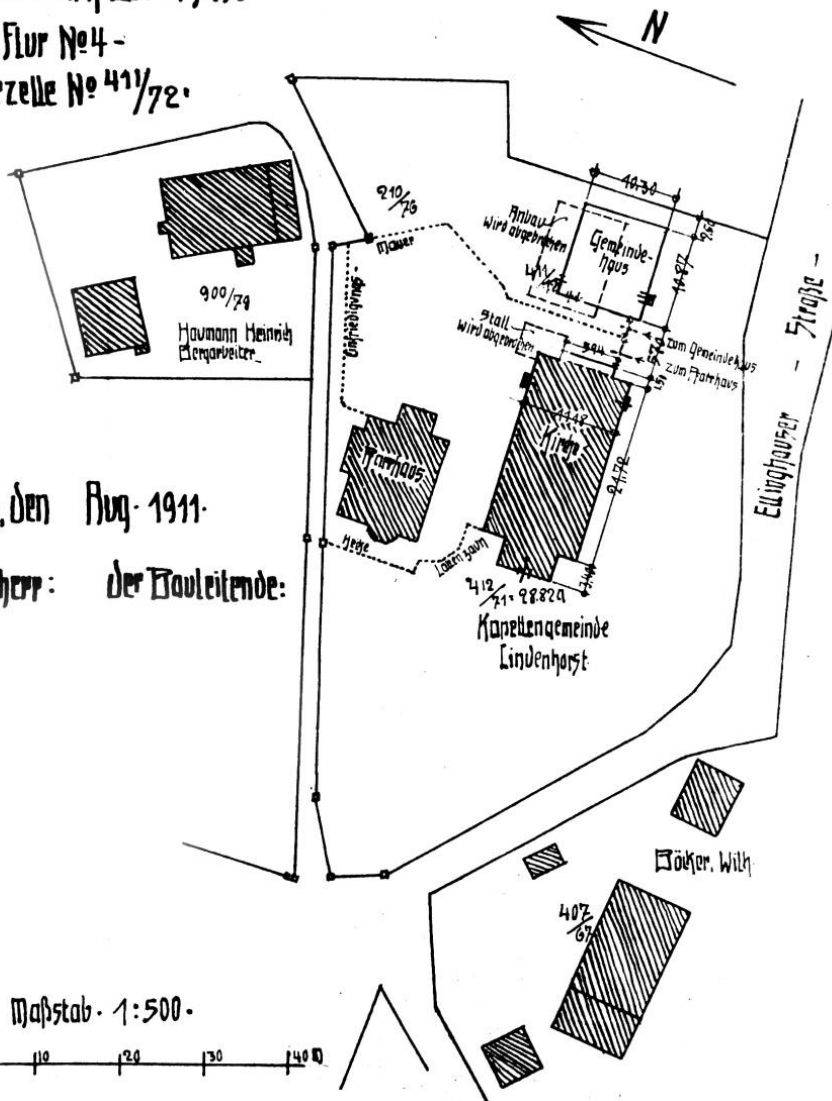
Die Darstellung bildet die Situation nach dem Umbau von 1896 und vor dem Umbau der Kirche und dem Bau des Gemeindehauses im Jahre 1912 ab.

- 1: Turm von Westen, rechts vom Turm eine Tür, die zur Küsterwohnung führte.
- 2: Kirche von Osten. Hinter den Fenstern das Vereinszimmer.
- 3: Kirche von Süden, links die zweiflügelige Tür ist der Zugang zum Kirchraum, dessen Fußboden 1896 tiefer gelegt wurde. Rechts der Zugang zum "Vereinszimmer" mit dem höher gelegenen Fußboden.
- 4: Im Osten an die Kirche angebaut ein kleiner Stall, der 1913 abgebrochen wurde.
- 5: Neben der Kirche ein Fachwerkhaus mit Stall, es wurde 1905 erworben und 1911 für den Bau des Gemeindehauses abgebrochen.

Lageplan 1911

Lageplan - Gemeindebezirk Lindenhorst Flur №4 - Parzelle № 411/72.

Hagen, den Aug. 1911.
Der Bauherr: Der Bauleitende:



Situation vor dem Bau des Gemeindehauses (1912) und dem Umbau der Kirche (1913). Nördlich der Kirche das 1906 erbaute Pfarrhaus.

Die selbständige Kirchengemeinde 1904 bis 1977

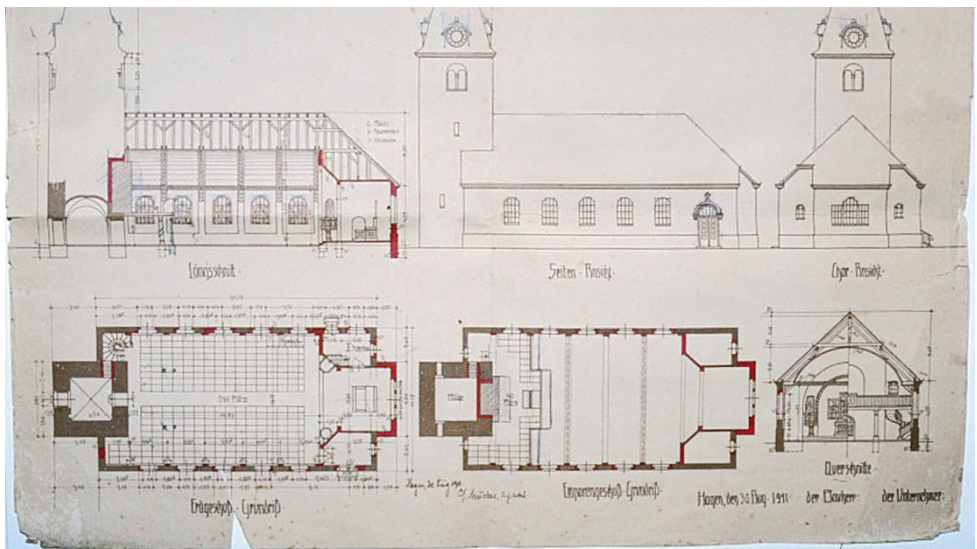
1904 bis 1931: Pfarrer Philipps

Am 9. Oktober 1904 wurde Pfarrer Philipps als Pfarrer eingeführt. Unter seinem Vorsitz nimmt das Presbyterium umgehend seine Arbeit auf. Schon im November 1904 wird der Bau eines Pfarrhauses erörtert und umgehend von der größeren Gemeindvertretung beschlossen. Es wird eine Baukommission einberufen, die bereits im Dezember 1904 ihre Aktivitäten aufnimmt und den Dortmunder Architekten Karl Ehle mit dem Bau des Pfarrhauses beauftragt.

Im April 1905 findet die erste Kirchenvisitation durch den Superintendenten Schlett aus Brechten statt. Es werden die Baupläne für das neue Pfarrhaus vorgestellt, aber auch die Sorgen des Gemeindealltags besprochen. Im Protokollbuch kann man lesen: *"Was den Zustand des Gemeindelebens betrifft, so scheint an der rechten Feier des Sonntags in den Häusern noch viel zu fehlen, zumal das Gebet, leider auch das Tischgebet, sehr geschwunden zu sein. Das Pfarramt wird mit dem Presbyterium sich bemühen, das Gebetsleben neu zu wecken und die Seelen in Gebetsgemeinschaft mit dem Herrn zurückzuführen."*

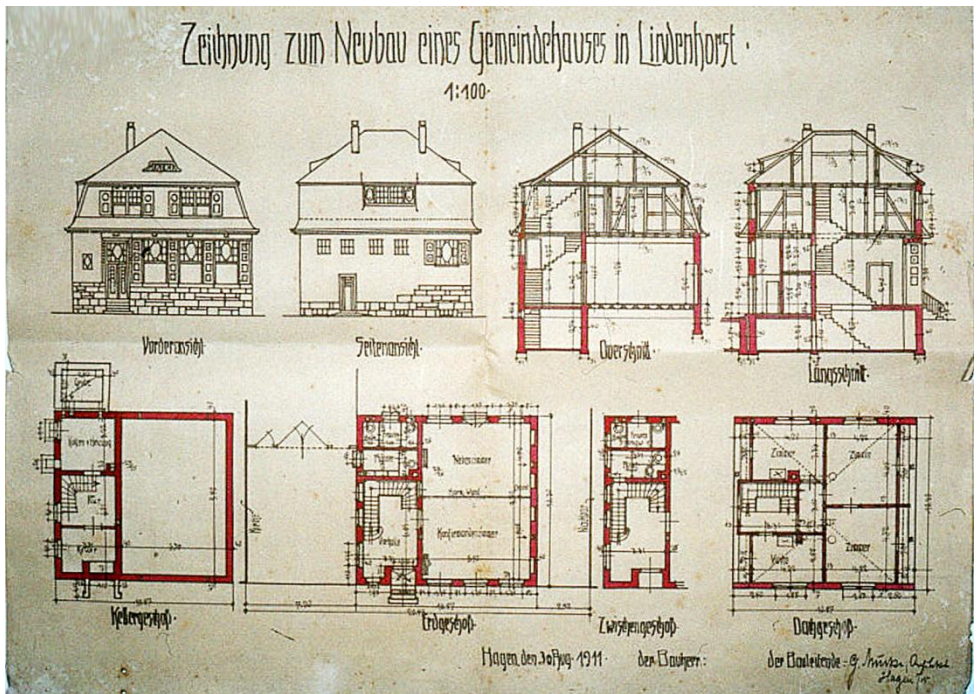
Das Pfarrhaus wird 1905/06 errichtet und im Juni 1906 bezogen.

Schon im Jahre 1909 wurde dem Gedanken eines Umbaus der alten Kapelle nähergetreten, weil einerseits das Dach erneuerungsbedürftig war, andererseits bei



Umbauplanung für die alte Kapelle 1911. Die Grundmauern der alten Kapelle wurden wieder verwendet. Nur der Chor wurde um 1½ Meter erweitert. Die neuen Bauteile sind rot gekennzeichnet.

der flachen Balkendecke eine kirchliche Ausgestaltung des gottesdienstlichen Raumes kaum zu erreichen war. Auf Veranlassung des Pfarrers wurde das Gebäude von dem Kirchbaumeister, Herrn Architekten Mucke aus Hagen, untersucht und von ihm sodann eine unverbindliche Skizze für den Umbau angefertigt. Im Protokoll zu einer Sitzung der größeren Gemeindevertretung hält man fest: *"Die Gemeindevertretung nimmt mit Interesse Kenntnis von den vorliegenden Zeichnungen des Herrn Architekten Mucke nebst Kostenüberschlag zwecks Umbau der Kirche und fragt, ehe sie weitere Schritte tut, beim Königl. Konsistorium an, ob ihm ein etwaiger Umbau der alten Kirche angängig erscheint, insbesondere ob der alte Turm nach seiner Meinung erhalten zu werden verdient."* Es wurde eine Baukommission berufen.



Bauplanung für das Gemeindehaus 1911.

Neben dem Umbau der Kapelle musste auch der Bau eines Gemeindehauses in Angriff genommen werden, da mit dem Umbau der Kapelle das darin befindliche Vereinszimmer wegfallen würde. Auf Grund seiner Skizze wurde der Architekt Gustav Mucke am 7. Februar 1910 mit der Anfertigung definitiver Pläne und Kostenanschläge beauftragt, die aber erst am 24. September 1911 von der größeren Gemeindevertretung angenommen wurden. Nachdem die Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien-Gesellschaft 5.000 M für den Kirchbau geschenkt

hatte, wurde unter Aufnahme einer Anleihe von 15.000 M beim eigenen Pfarrfonds zunächst im Frühjahr 1912 mit dem auf 14.300 M veranschlagten Bau des Gemeindehauses begonnen. Am 20. Oktober 1912 wurde das Gemeindehaus durch den Superintendenten Schlett eingeweiht. Bald entwickelte sich ein reges Leben in dem Gemeindehaus. Zum Jünglings- und Jungfrauenverein gesellten sich 1913 ein Kirchenchor und ein Blaukreuzverein. Bereits im Frühjahr 1912 hatte sich ein Posaunenchor gegründet, der bis 1933 existierte.

Inzwischen hatte der Evangelische Oberkirchenrat zu den 2.500 M, welche er bereits für das Konfirmandenzimmer des Gemeindehauses bereit gestellt hatte, für den Kirchumbau eine Kirchenkollekte und weitere 4.000 M aus landeskirchlichen Mitteln bewilligt. Daraufhin wurde unter einstweiliger Zurückstellung des Turmes Ende Mai 1913 mit dem Umbau der Kirche begonnen und bis zum Herbst des selben Jahres fertig gestellt. Am 16. November 1913 durfte die Gemeinde den frohen Festtag der Kirchweihe begehen. Sie wurde vom Generalsuperintendenten D. Zöllner vorgenommen. Im Anschluß sprach der Präses, Superintendent D. König, die Wünsche der Provinzialkirche aus. Der Ortpfarrer Rudolf Philipps hielt die Festpredigt.

Pfarrer Philipps schreibt 1914 in der Gemeindegeschichte: *"Bei dem Umbau im Jahre 1913 sind die vorhandenen Umfassungsmauern des 1825 errichteten Gebäudes im Wesentlichen geblieben. Nur der neue Chor wurde um 1 Meter über*



Die Kirche nach 1913. Der Turmhelm hatte noch auf jeder Seite eine Uhr.

die Mauergränze hinausgerückt, die Haupttür verlegt, die Fenster gleichmäßig über die Wände verteilt und dazwischen Verstärkungspfeiler angemauert. Ganz neu ist das Dach mit Tonnengewölbe, der Chor nebst Sakristei und Eingangsraum, die Orgelempore und bis auf einen Teil der im Jahre 1895 angefertigten Bänke das gesamte Inventar. Das Ganze ist aufs trefflichste dem alten romanischen Turm angepaßt worden, und es befindet sich die Gemeinde nunmehr im Besitz einer einfachen aber freundlichen und schmucken Dorfkirche."



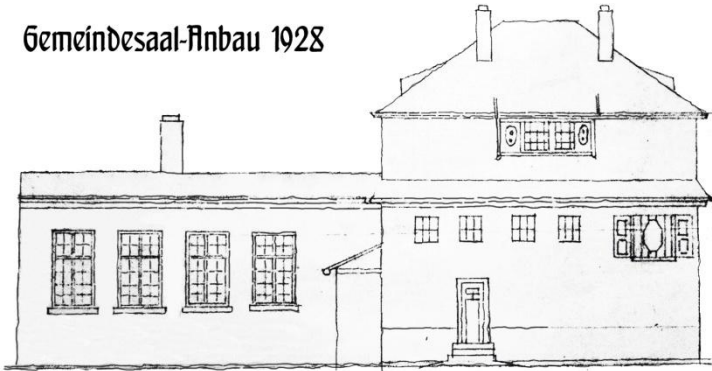
Kirchenschiff in der ursprünglichen Gestaltung von 1913. Kanzel, Taufbecken und Bänke sind bis heute erhalten. Der alte Altar stand bis 1954 im Chor und wurde nach der Renovierungsmaßnahme 1954 in einer Nische im hinteren Kirchenschiff links neben dem Turm als Schrank genutzt. Bei der Renovierung von 1984 wurde er gänzlich entfernt.

1914/15 - also schon kurz nach Einweihung der Kirche - wurden Kirche, Gemeinde- und Pfarrhaus mit elektrischem Licht ausgestattet. 1925 zählte die Gemeinde 2000 Seelen und hatte sich damit seit ihrer Gründung 1904 verdoppelt. Nach dem Ende des Ersten Weltkrieges bis in die 1920er Jahre hatte auch die Gemeinde unter der Inflation zu leiden. Es verging keine Presbyteriumssitzung, in der nicht über eine Teuerungszulage auf die Gehälter der Kirchenbediensteten verhandelt wurde. Am Ende war das Geldvermögen auf Sparkonten größtenteils durch die Inflation entwertet.

1928 erhielt das Gemeindehaus einen Saalanbau. Im gleichen Jahr erhielt die Kirche eine elektrische Fußheizung für 217 Plätze.

Im September 1931 wurde Pfarrer Rudolf Philips nach fast 30-jährigem Dienst als Pfarrer in Lindenhorst in den Ruhestand verabschiedet. Er verzog nach Detmold und verstarb dort fast 70-jährig am 8. November 1939.

Gemeindesaal-Anbau 1928



1928 erhielt das Gemeindehaus einen Saalanbau. Er wurde 1972 im Zuge der Errichtung des neuen Gemeindehauses abgebrochen.



Das Bauensemble aus Kirche und altem Gemeindehaus stammt aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Das Gemeindehaus entstand 1912, das Langhaus der Kirche 1913. Beide Gebäude wurden unter der Leitung des Hagener Architekten Gustav Mucke geplant und errichtet. Seit 1984 sind beide Objekte ein eingetragenes Baudenkmal. - Foto von 1983

1931 bis 1969: Pfarrer Niemeyer

Nach dem Fortgang von Pfarrer Philipps übernahm während der Vakanz Pfarrer Thiele aus Eving das Amt des Vorsitzenden im Presbyterium. Im Oktober hielten dann vier Kandidaten Probepredigten, und am 15. November 1931 fand im Anschluß an den Gottesdienst in der Kirche die Wahl des neuen Pfarrers statt. Unter dem Vorsitz des Pfarrers Thiele aus Eving wählte die Gemeindevertretung einstimmig den Synodalvikar Heinrich Niemeyer zum neuen Pfarrer. Die Einführung Pfarrer Niemeyers fand am 7. Februar 1932 im Hauptgottesdienst durch den Superintendenten Henrici unter Anwesenheit des assistierenden Pfarrer Thiele und des Synodalassessors Pfarrer Fritz Heuner aus Eichlinghofen statt. 1932 hatte die Gemeinde 2.348 Mitglieder.

Schon bald nach Pfarrer Niemeyers Amtsantritt sollte die Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 eine Spaltung des Protestantismus in Deutschland zur Folge haben. Nachdem sich die "Deutschen Christen" den Ideologien des Nationalsozialismus angleichen wollten, lösten sie den "Kirchenkampf" mit den anderen evangelischen Christen aus, die daraufhin 1934 die "Bekennende Kirche" gründeten. Dieser "Kirchenkampf" wirkte sich bis in die Gemeindestrukturen und Presbyterien aus. So auch in der Gemeinde Lindenhorst.

Pfarrer Niemeyer erinnert sich in seiner Chronik: *"Schon bald nach der Machtergreifung Hitlers trat die 'Glaubensbewegung Deutsche Christen' an die Öffentlichkeit. ... Nach den Kirchenwahlen im Juli 1933 hatte die 'Glaubensbewegung Deutsche Christen' überall die Macht übernommen. Sie mißbrauchten diese nach Kräften und entfachten schon bald durch ihre Maßnahmen und Forderungen den offenen Kirchenkampf. Durch das Festhalten an Wort und Bekenntnis entstand eine neue und erhebende und stärkende Verbundenheit unter den Gemeinden."*

Aus Protokollbucheintragungen von 1934 erfährt man, dass sich 80% der Mitglieder der Kirchengemeinde Lindenhorst der Bekenntnissynode Westfalens angeschlossen haben. Dies führte auch zu personellen Veränderungen im Presbyterium. Auf Antrag des Pfarrers Niemeyer wurden fünf "deutsch-christliche" Presbyter aus dem Presbyterium entlassen. Die Auseinandersetzungen zwischen den "Deutschchristen" in der größeren Gemeindevertretung und dem "praeses presbyterii", Pfarrer Niemeyer, führten sogar zu Anzeigen beim Konsistorium gegen den Pfarrer, die jedoch Empörung in der Gemeinde hervorriefen. Auch das Presbyterium weigerte sich entschieden, mit den "deutsch-christlichen" Gemeindevertretern zusammen zu arbeiten.

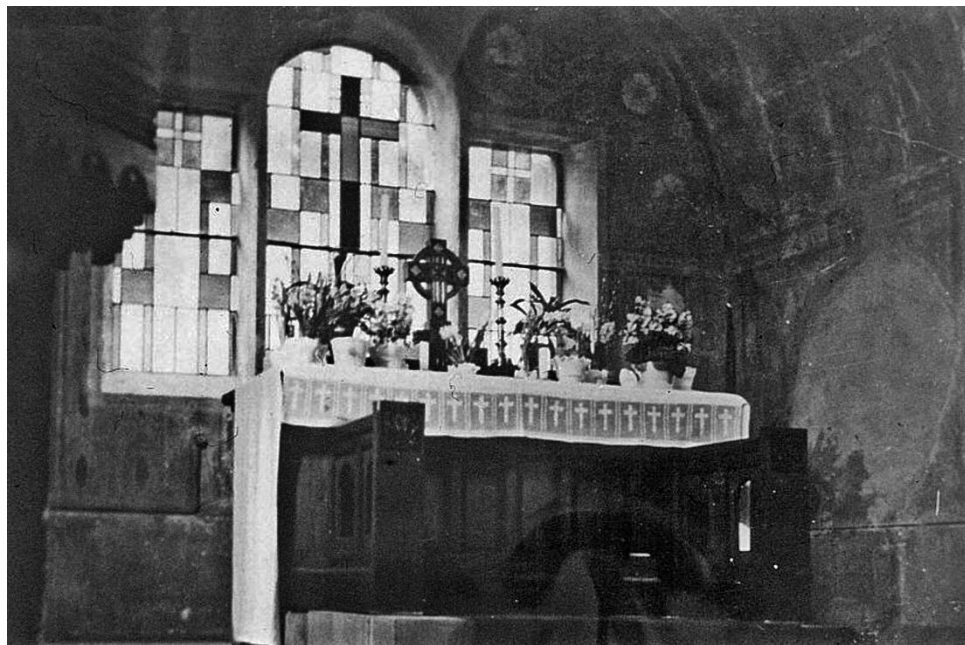
Ab 1942 überschatteten die Kriegsverhältnisse immer mehr das Gemeindeleben. Zwei Luftangriffe im Mai 1943 hatten die Gemeindegebäude schwer getroffen. Zerborstene Fensterscheiben, herausgerissene Fensterrahmen, teilweise abge-

deckte Dächer. In der Kirche war das Glasfenster hinter dem Altar zerstört, die anderen Fenster des Kirchenschiffes waren zersplittert. Der damalige Pfarrer Niemeyer hielt in der Chronik fest:

"... Schlimm war es auch in der Kirche, wo Turm und Dach teilweise abgedeckt, das Glasgemälde hinter dem Altar zerstört, die Fenster zersplittert und der Fußboden unter der Orgel am Brennen war. Eine Stabbrandbombe musste also das Dach, das Holzgewölbe und auch noch die Orgelempore durchschlagen haben. ..."

1943 erhielt auch Pfarrer Niemeyer noch einen Stellungsbefehl. Während seiner Abwesenheit übernahmen Pastor Sonnenschein aus Eving und Diakon Theurer vorübergehend die seelsorgerischen Dienste.

Die ersten Nachkriegsjahre waren durch Beseitigung von Bombenschäden und Wiederaufbauarbeiten geprägt. Während unmittelbar nach den Bombenangriffen und unmittelbar nach Kriegsende Schäden nur notdürftig und sukzessive repariert wurden, kam es 1954 zur ersten größeren Instandsetzungsmaßnahme nach dem Kriege. Turm und Kirchenschiff erhielten neue Dacheindeckungen; das Turm-mauerwerk eine neue Ausfugung.



Notverglasung des Altarfensters 1943 bis 1954. Statt der Gethsemane-Szene ein schlichtes Kreuz in rotem Glas. Der alte Altar stand bis 1954 an dieser Stelle.

Die Holzdecke des Kirchenschiffes und ein Teil der Empore mussten umfassend erneuert werden, ein neuer Parkettfußboden wurde verlegt und der Kirchraum mit einer neuen Ausmalung versehen. Außerdem erhielt die Kirche einen neuen Altar aus Anröchter Sandstein. Hinter dem Altar schmückte nun ein schlichtes Holzkreuz die Ostwand des Chores, nachdem zuvor die Fensteröffnung zugemauert wurde. Kanzel und Taufstein wurden von Verzierungen und "Schnörkeln" "befreit" und gestrichen. Auch die Beleuchtung wurde erneuert: ein Kronleuchter und sechs Wandleuchten.

Zur Erinnerung an die historische Bedeutung der Lindenhorster Kirche wurde an der Brüstung der Orgelempore das Wappen der Grafen zu Lindenhorst angebracht. Es war eine Rekonstruktion des Rektors der Graf-Konrad-Schule nach Unterlagen des Dortmunder Stadtarchives.



Innenraum nach der Renovierung von 1954. Die Kirche wurde neu ausgemalt, erhielt einen neuen Altar und einen Kronleuchter. An Stelle des Glasfensters hinter dem Altar wurde ein schlichtes Holzkreuz aufgehängt.

Die Orgelempore nach der Renovierung von 1954. Zu sehen ist die Orgel von 1913 und das an die Brüstung angebrachte Wappen der Grafschaft Dortmund.

Nach Abschluß der Baumaßnahmen fand Palmsonntag 1954 der erste Gottesdienst wieder in der Kirche statt, nachdem über viele Monate Gottesdienste im Gemeindehaus abgehalten wurden.

Bergschäden hatten der Kirche stark zugesetzt und bereits im Jahre 1966 wurde eine erneute Renovierungsmaßnahme erforderlich, die auch eine neue Ausmalung erforderlich machte. Die alte Empore war durch Holzwurmbefall so stark geschädigt, dass diese erneuert werden musste. Außerdem erhielt die Kirche im Rahmen dieser Maßnahme auch eine neue Orgel. Zu Weihnachten 1966, nach sechsmonatiger Auslagerung ins Gemeindehaus, wurde wieder Gottesdienst in der Kirche gefeiert. Nur die Orgel war noch nicht fertig geworden. Sie erklang erst im Januar 1967 das erste Mal im Gottesdienst.

Die Renovierungsmaßnahmen 1966 und der Orgelneubau waren die letzten großen Maßnahmen, die in die Zeit von Pfarrer Niemeyer fallen. Mit Ablauf des Monats März 1969 ging Pfarrer Niemeyer nach 37 Jahren Dienst in Lindenhorst in den Ruhestand. Er verbrachte seinen Ruhestand in Preußisch-Oldendorf. Anlässlich seines 80-jährigen Geburtstages besuchte ihn eine Delegation aus seiner ehemaligen Gemeinde Lindenhorst.



Innenraum nach der Renovierung von 1966

1969 bis 1977

Schon im Januar 1969 war man im Presbyterium in großer Sorge um die Weiterführung des pfarramtlichen Dienstes in Lindenhorst nach der Pensionierung Pfarrer Niemeyers und stellte deshalb einen Antrag an das Landeskirchenamt in Bielefeld, die vakante Pfarrstelle neu zu besetzen und während der Vakanz einen Hilfsprediger nach Lindenhorst zu entsenden. Zum 1. April 1969 wurde der cand. min. Pfarrer Heinz Listemann von der Landeskirche mit der Verwaltung der vakanten Pfarrstelle betraut. Noch 1969 werden Pläne gefasst, ein neues Pfarrhaus und ein neues Gemeindehaus zu bauen. Ein Bauausschuß wird berufen und der Architekt Dipl.-Ing. Günter Lechtenbrink beauftragt, eine Planung für ein Pfarrhaus und ein Gemeindehaus zu erarbeiten.

Nach nur einjährigem Dienst verließ Pfarrer Listemann zum 1. April 1970 die Gemeinde Lindenhorst wieder um in Neu-Scharnhorst neue Aufgaben zu übernehmen.

Am 2. April 1970 fand eine Presbyteriumssitzung statt, an der auch Herr Landeskirchenrat Dr. Freese aus Bielefeld teilnahm. Dieser eröffnete dem Gremium, dass die Pfarrstelle Lindenhorst für eine Neubesetzung nicht frei gegeben würde, und Lindenhorst von Deusen aus pfarramtlich mitverwaltet werden solle. Diese Nachricht löste im Presbyterium Überraschung und Befremden aus; hatte doch Landeskirchenrat Dr. Freese noch ein Jahr zuvor versichert, Lindenhorst als selbständige Pfarrstelle zu erhalten. Der Widerstand der Lindenhorster blieb letztendlich erfolglos. Am 1. Oktober 1970 überbrachte Superintendent Altenmüller ein Schreiben des Landeskirchenamtes, in dem die Pfarramtliche Verbindung zwischen Lindenhorst und Deusen bekannt gegeben wurde. Mit selbem Tag übernahm Pfarrer Heinrich Wilke aus Deusen den pfarramtlichen Dienst in Lindenhorst und den Vorsitz im Presbyterium.

Ungeachtet dieser neuen Situation wurden die Bauplanungen für das Gemeindehaus weiter verfolgt während der Pfarrhausneubau einstweilen zurückgestellt wurde. Im Frühjahr 1972 wurde mit dem Bau des neuen Gemeindehauses begonnen. Hierfür war der Abbruch des alten Gemeindesaales von 1928 erforderlich. Das alte Pfarrhaus war bereits 1970 abgebrochen worden. Die feierliche Einweihung des neuen Gemeindehauses fand am 1. Advent 1972 statt.

Im Jahre 1977 stand die Pensionierung von Pfarrer Wilke an. Anlässlich einer Presbyteriumssitzung im Februar 1977 wurde mit Landeskirchenrat Dr. Freese und Superintendent Schunke erörtert, wie nach Weggang von Pfarrer Wilke Lindenhorst weiter pfarramtlich versorgt werden kann. Die Gemeindegliederzahl von ca. 1650 reichte für die Einrichtung einer Pfarrstelle nicht aus und ein weiterer Zusammenschluß mit Deusen stand nicht in Aussicht. Nach intensiven Diskus-

sionen wurde letztendlich vereinbart, aus Eving und Lindenhörst einen Gemeindeverbund zu bilden, Lindenhörst wird 4. Pfarrbezirk von Eving und bekommt einen Pfarrer und ein neues Pfarrhaus. Die Pfarrbezirksgrenzen werden so verschoben, dass sich für die Lindenhörster Pfarrstelle ausreichend Gemeindeglieder ergeben. Unter diesen Bedingungen stimmte das Lindenhörster Presbyterium letztendlich dem Zusammenschluß mit Eving zu. Zum 1. Januar 1978 wurde die Ev. Kirchengemeinde Lindenhörst an die Ev. Kirchengemeinde Eving eingliedert.

Am 31. Dezember 1977 endete damit die fast 74-jährige Selbständigkeit der Kirchengemeinde Lindenhörst, die seit dem 1. März 1904 bestand.



Luftbild 1990. Das im Dezember 1972 eingeweihte "neue" Gemeindehaus ist noch ohne Zwischenbau zu sehen, der 1992/93 erfolgte. Die Friedhofserweiterung fand 1998 statt.

Im Gemeindeverbund mit Eving - 1978 bis 2013

Mit der Fusion der Gemeinden Eving und Lindenhorst zum 1. Januar 1978 hatten sich die Presbyterien beider Gemeinden aufgelöst und einen Bevollmächtigtenausschuß gebildet, der bis zur nächsten Presbyterwahl die Gemeindegeschäfte übernahm. Bereits in der ersten Sitzung des Bevollmächtigtenausschusses im Februar 1978 wurden die Pläne für den Bau eines neuen Pfarrhauses in Lindenhorst aufgegriffen und ein Bauausschuss gebildet. Nachdem Pfarrer Wilke zum 28. Februar 1978 in den Ruhestand getreten war, wurden die Gemeindebezirke so umstrukturiert, dass für den Bezirk Lindenhorst eine Pfarrstelle mit Pfarrerdienstszitz in Lindenhorst eingerichtet werden konnte.

Für den Pfarrhausneubau wurde 1979 an der Steckestraße ein Grundstück erworben und ein Büro mit der Planung beauftragt. Noch im gleichen Jahr fand auch die Wahl eines neuen Presbyteriums statt. Im Dezember 1979 übernahm Siegward Busat den Dienst in Lindenhorst. Er wurde im Hauptgottesdienst am 13. April 1980 in sein Amt eingeführt.

Im neuen Gemeindehaus erwiesen sich die Raumverhältnisse zunehmend als beengt. Zwischen altem und neuem Gemeindehaus wurde 1992/93 ein Zwischenbau als Erweiterung errichtet, der beide Gemeindehäuser miteinander verbunden hat. Architekt war, wie beim Gemeindehausneubau von 1972, Dipl.-Ing. Günter Lechtenbrink. Das "neue" erweiterte Gemeindehaus wurde am 23. Mai 1993 mit einem Festgottesdienst eingeweiht.

1998 wird der Friedhof unter Einbeziehung des ehemaligen Pfarrgartens auf der Südseite der Kirche erweitert.

Nach Pensionierung von Pastor Busat 2003 übernahm Frau Pfarrerin Sabine Staroste die pfarramtliche Betreuung des Bezirks Lindenhorst. Sie wurde bereits 1990 für die dritte Pfarrstelle in Eving als Pfarrerin gewählt.

Die Küsterinnen und Küster 1900 bis 2013

<i>vor 1900 bis 1913</i>	<i>Bergmann Hüsken</i>
<i>1913 bis 1919</i>	<i>Karl Dubberstein, Bergmann</i>
<i>1919 bis 1936</i>	<i>Friedrich Rosomm, Oberkesselwärter</i>
<i>1936 bis 1954</i>	<i>Friedrich Hilker, Bergmann</i>
<i>1955 bis 1957</i>	<i>Heinrich Spethmann</i>
<i>1957 bis 1981</i>	<i>Erika Rothert</i>
<i>1981 bis 1985</i>	<i>Monika Schramm</i>
<i>1985 bis 1986</i>	<i>Margit Johnston</i>
<i>1986 bis 1993</i>	<i>Ulrike Eckert</i>
<i>1993 bis 2013</i>	<i>Renate Mathie</i>

Restaurierung, Renovierung und Rekonstruktion 1983 bis 1985

1982 wurde im Presbyterium der Beschluß gefasst, die Kirche in Lindenhorst zu restaurieren und die ursprüngliche Gestaltung des Altarraumes einschließlich Fenster wiederherzustellen.

1983 bis 1985 gab es drei Bauabschnitte, in denen der Turm, das Kirchenschiff innen und außen grundlegend saniert und renoviert wurden.

Im Rahmen dieser Baumaßnahmen wurde auch die Innenraumgestaltung hinsichtlich der Ausmalung und der Fenster rekonstruiert und der Ursprungszustand von 1913 versucht wieder herzustellen. Da man die alten Farben und Formen nicht mehr vollständig fand, wurde teilweise der Putz abgetragen. Anhand eines früheren Konfirmandenbildes und Erinnerungen alter Lindenhorster wurden Farben und Ornamente rekonstruiert. Mit der Rekonstruktion der Fenster wurde die Fa. Peters aus Paderborn beauftragt.

Nach erfolgten Restaurierungs- und Renovierungsarbeiten wurde am 8. September 1985 im Rahmen eines Festgottesdienstes die Kirche wiedereingeweiht. Unter Mitwirkung des Chores, des Evinger Bläserkreises, des Lindenhorster Blockflötenkreises und der Pfarrer der Gemeinde Eving-Lindenhorst, Siegward Busat, Günter Grosse, Bernd Süselbeck und Christian Plewka, fand ein feierlicher Gottesdienst statt. Die Predigt hielt Superintendent Remmer Schunke.

Pastor Günter Grosse hielt dieses Ereignis fest: *"... Der 8. September 1985 wird in Eving-Lindenhorst vielen in guter Erinnerung bleiben. ... Um 10 Uhr begrüßte der Vorsitzende, Herr Pastor Grosse, die versammelte Festgemeinde von den Stufen des alten Gemeindehauses. Danach brachen die Erschienenen auf zum Kirchturm. Entlang dem neugestrichenen Langhaus der Kirche konnten auf dem schmalen Gang nur immer zwei miteinander gehen. Vor dem Kirchturm hatte sich der Posaunenchor plaziert. Er begleitete die beiden gemeinsamen Strophen von "Tut mir auf die schöne Pforte". Dann folgten kurze Worte vom Bauleiter des Kirchlichen Bauamtes der VKK Dortmund, Herrn Dahms. Er überreichte den Schlüssel zur Kirche dem Superintendenten, Herrn Schunke. Dieser nahm die Einweihung der Kirche vor und gab den Kirchenschlüssel dem Baukirchmeister, Herrn Tober, der ihn nach einem Bibelwort dem Vorsitzenden, Herrn Pastor Grosse übergab. Nach weiteren Worten öffnete Herr Pastor Grosse die Kirchentür. Die Glocken begannen zu läuten und die Zusammengekommenen zogen in die 'neue' Lindenhorster Kirche ein. Nach dem alle einen Platz gefunden hatten, begann Herr Püschel an der Orgel mit dem Vorspiel. Dann setzte der Kirchenchor ein: "Jauchzt alle Lande Gott zu Ehren". Der Blockflötenkreis schloß sich mit dem Vortrag eines Chorals an und dann stimmte die ganze Gemeinde in das Lob Gottes ein. ..."*



Nach erfolgter Renovierung fand am 8. September 1985 ein Einweihungsgottesdienst statt. Bild oben: Vor der Kirche v.l.n.r.: Frau Zachratka, Pfr. Plewka, Sup. Schunke, Herr Dahms, Herr Tober, Pfr. Grosse. Nicht im Bild: Pfr. Busat.

Bild unten: In der Kirche vorne v.l.n.r.: Pfr. Bernd Süselbeck, Pfr. Christian Plewka, Superintendent Schunke und Pfr. Günter Grosse. Nicht im Bild: Pfr. Siegward Busat.



Der Kirchbau in einer baugeschichtlichen Betrachtung

Der heutige Kirchbau wurde 1913 auf den Grundmauern eines Vorgängerbaus errichtet. Architekt war der Hagener Kirchbaumeister Gustav Mucke (*1861, †1940), der im Dortmunder Raum für einige Kirchbauten verantwortlich war; u.a. auch für die 1895 errichtete Evinger Kirche.

Das Erleben der ursprünglichen Raumatmosphäre ist erst wieder durch eine im Jahre 1984 durchgeführte Rekonstruktion der Innenraumgestaltung möglich geworden.



Die Kirche im Jahr 2000. Noch ohne Turmeinrüstung, die 2003 erfolgte.

Architektonisch und städtebaulich dominierend ist der gedrungene romanische Westturm aus gebuckelten Quadern. An drei Seiten hat der Turm im obersten Geschoss, der Glockenstube, Rundbogenöffnungen, in diese eingestellt gekuppelte Bögen über Säulen mit Würfelkapitellen. An den Turm schließt sich das Kirchenschiff als ein schlichter Saalbau an.



Der romanische Turm nach der Sanierung von 1983. In der Mitte nach Norden und Süden ausgerichtet die nachträglich gebrochenen Schießscharten.



Rundbogenöffnungen im obersten Turmgeschoß (Glockenstube), gekuppelte Bögen über einer Säule mit Würfelkapitell. Deutlich zu erkennen: das marode Turmmauerwerk.



Ein schlichtes Rundbogenportal an der Westseite des romanischen Turmes als Hauptzugang zur Kirche.

Erschlossen wird der Kirchraum über ein einfaches, schmales und niedriges Rundbogenportal auf der Westseite des Turmes. Hierdurch gelangt man in das mit einer flachen Balkendecke versehene Turmerdgeschoss. Der rechteckige Kirchsaal wird von einer tonnengewölbten, farbig gegliederten Holzdecke überdeckt und gliedert sich durch fünf Fenster. Über dem Eingang befindet sich die Empore, auf der die Orgel positioniert ist.

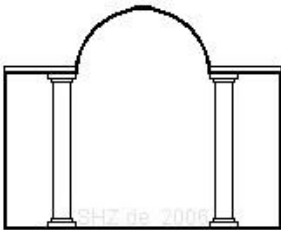
Die ebenfalls tonnengewölbte Chor-Apsis hat einen geraden Abschluss und ist farbig mit einer Mischung aus historisierenden Ornamenten und

Jugendstilornamenten abgesetzt. Die Rückwand ist mit floralen Rankenelementen gestaltet.



Der Innenraum von der Empore im November 2013.

In der Rückwand befindet sich das Altarfenster, das in seiner Form ein Architekturzitat des "Palladio-Motivs", auch "Venezianisches Fenster" genannt, zeigt. Ein Architekturmotiv, das in seinem Ursprung auf die Renaissance zurück geht. Mit seiner Dreiteilung erinnert es auch an ein Triptychon, ein klappbares Altarbild.



"Palladio-Motiv" oder auch "Venezianisches Fenster". Ein Architekturzitat der Renaissance. Formvorlage für das Altarfenster.

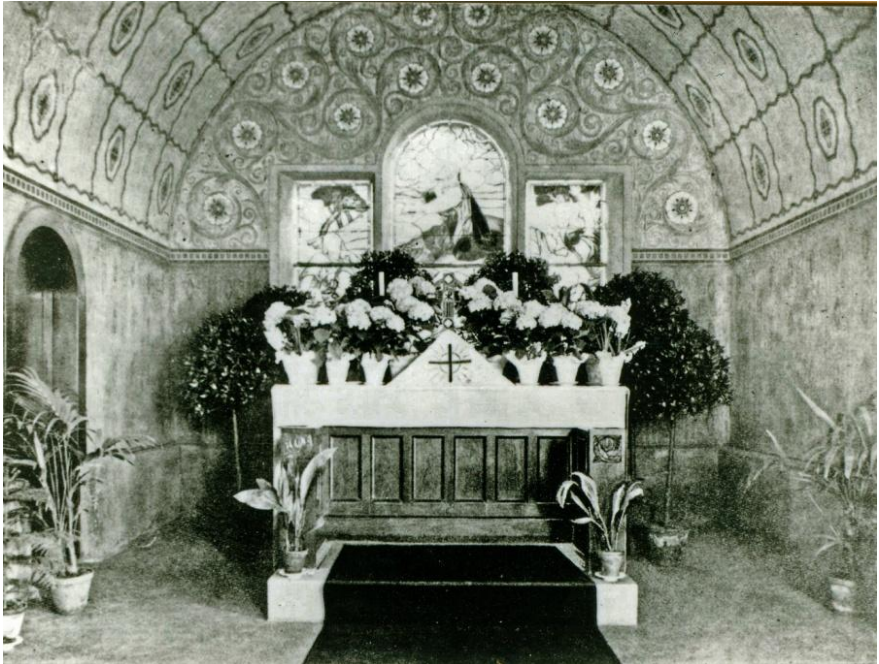


Das Seitenportal. Es nimmt die romanische Rundbogenform der Turmtür auf.

Die Portalverdachung mit ihren Voluten lässt eine neobarocke Formensprache erkennen.



Altarraum 2013. Die Chorrückwand mit floralen Elementen.



*Altarraum in der Fassung von 1913 mit dem Glasfenster "Gethsemaneszene" in einer Vorkriegsaufnahme.
Nach diesem Foto wurde 1984 die Restaurierung vorgenommen.*

Im Laufe der Jahrzehnte hatte der Kirchraum mehrfach Veränderungen erfahren.

Unmittelbar nach dem Krieg wurden Kriegsschäden beseitigt um in der Kirche wieder Gottesdienste abhalten zu können. Es wurden neue farbige Fenster angeschafft. Es wurde sogar ein Entwurf für ein neues Altarfenster angefertigt. Dies kam aus Kostengründen jedoch nicht zur Ausführung. Das Altarfenster wurde schlicht verglast und im Mittelfeld war ein schlichtes Kreuz aus dunkelrotem Glas dargestellt.

Eine wesentliche Veränderung erfuhr der Kirchraum 1954, als man den Innenraum gänzlich neu gestaltete und dem Zeitgeschmack anpasste. Die Ausmalung war schlicht und ohne jegliche Ornamentik. Auch das Altarfenster wurde zugemauert. Siehe hierzu auch die Fotos auf den Seiten 16 und 17.

In den 1980er Jahren wurden umfassende Sanierungs- und Renovierungsarbeiten durchgeführt. Nachdem sich erhebliche Schäden am Mauerwerk des Kirchturmes gezeigt hatten, wurde im Jahr 1983 im 1. Bauabschnitt im Rahmen eines Denkmalpflegeprogramms eine Turmsanierung durchgeführt. Die Fugen wurden erneuert und auf das Mauerwerk abschließend der nicht unumstrittene Schlämmputz aufgebracht.

1984 erfolgte im 2. Bauabschnitt und ebenfalls im Rahmen eines Denkmalprogramms die Innenrenovierung des Kirchenschiffes. Im Rahmen dieser Baumaßnahme wurde versucht, die Innenraumgestaltung hinsichtlich der Ausmalung und der Fenster in den Ursprungszustand von 1913 zurück zu versetzen. Da man die alten Farben und Formen nicht mehr vollständig fand, wurde teilweise der Putz abgetragen. Anhand eines früheren Konfirmandenbildes und Erinnerungen alter Lindenhorster wurden Farben und Ornamente rekonstruiert. Mit der Rekonstruktion der Fenster wurde die Fa. Peters aus Paderborn beauftragt.



Kirche 1989

1985 erfolgte als 3. Bauabschnitt die äußere Instandsetzung. Der Natursteinsockel wurde gereinigt und die Fugen neu verfugt. Das Kirchenschiff erhielt einen neuen Außenanstrich.

Bereits 1995 wurden erneute Reparaturarbeiten am Turm erforderlich. 2003 wurde wiederum die Sanierungsbedürftigkeit des Turmes festgestellt. Die Gemeinde sieht sich jedoch

nicht in der Lage, die Mittel aus eigener Kraft aufzubringen. Als Sicherungsmaßnahme zur Erhaltung der Verkehrssicherheit wird der Turm eingerüstet und mit einer Plane versehen zum Schutz vor Witterungseinflüssen und herabfallenden Steinen. Die jetzt erforderliche Turmsanierung soll ein Investor übernehmen.

Seit Dezember 1984 ist die Kirche einschließlich altem Gemeindehaus ein eingetragenes Baudenkmal. Die Untere Denkmalbehörde der Stadt Dortmund schreibt in ihrer Begründung für die Eintragung in die Denkmalliste: *"... Diese Gebäude stellen ein Baudenkmal dar ... mit besonderer Bedeutung für die Geschichte der Menschen in Dortmund-Lindenhorst, wobei für deren Erhaltung und Nutzung wissenschaftliche und städtebauliche Gründe sprechen. Die Kirche mit ihrem mittelalterlichen Turm steht als Zeuge für die Geschichte eines bedeutenden Rittergeschlechtes, aus dem Grafen von Dortmund hervorgingen, mit einem einstmals bedeutenden Herrensitz, dessen Schlosskapelle sie einmal war. Die Ortschaft Lindenhorst bildete sich um diese Kirche als Mittelpunkt, und sie stellt auch heute noch einen wesentlichen Bestandteil der Silhouette von Lindenhorst dar mit prägender Wirkung für die nähere und weitere Umgebung."*



Kirche 1989



*Das Kirchenschiff in der rekonstruierten Innenraumgestaltung von 1985 -
Fotos aus dem November 2013*



"Die Gethsemane-Szene" - Ein Altarfenster im Nazarener Stil

Im Rahmen der Baumaßnahme von 1913 erhielt der Altarraum ein Glasfenster mit einer Darstellung der Gethsemane-Szene. Bei einem Bombenangriff 1943 wurde das Fenster zerstört. Nach dem Krieg erhielt das Fenster eine neue Verglasung. Die Gethsemane-Szene wurde jedoch nicht wieder hergestellt. Statt dessen wurde eine schlichte Verglasung gewählt. Bei späteren Renovierungsmaßnahmen im Jahre 1954 wurde dieses Fenster gänzlich entfernt und die Öffnung zugemauert.

1984 wurden Renovierungsmaßnahmen durchgeführt. Innenausmalung und Fensterverglasung sollten so weit wie möglich den ursprünglichen Zustand von 1913 wieder abbilden. Auch das Altarfenster mit der Gethsemane-Szene wurde anhand alter Schwarzweißfotografien von der Paderborner Glasmalerei Peters rekonstruiert.

Die Gethsemane-Szene

Das Glasfenster schildert in sehr realistischer Darstellung die Gethsemane-Szene (Mt. 26,36-46 / Mk. 14,32-42 / Lk. 22,40-46). Nachdem Jesus mit den zwölf



Altarfenster "Gethsemaneszene" in der Rekonstruktion von 1984

Jüngern das letzte Abendmahl eingenommen hatte ging er mit drei seiner Jünger, Simon Petrus, Jakobus und Johannes, hinaus zum Ölberg. Auf dem Weg zum Ölberg kamen sie zum Garten Gethsemane, wo Jesus seine Jünger zurück ließ, um zu beten. Die drei Jünger schliefen jedoch ein, statt zu wachen (im Vordergrund links und mitte im Bild). Unterdessen führte Judas der Verräter einen Trupp von Männern zu Jesus, um ihn festzunehmen (rechts im Bild).

Das Altarfenster und die Kunst der "Nazarener"

Die Szene "Jesus im Garten Gethsemane" war im Historismus, also im ausgehenden 19. Jahrhundert bis etwa zum 1. Weltkrieg, ein beliebtes Motiv der Kirchenmaler. Der Künstler unseres Altarfensters in der Lindenhorster Kirche ist nicht bekannt.



Friedrich Overbeck: Christus am Ölberg, ca. 1830; ein Hauptwerk nazarenischer Historienmalerei.

Vorn die drei schlafenden Jünger, im Hintergrund der betende Jesus.

Stilkundlich ist das Bild aber der "Nazarenischen Kunst" zuzurechnen.

Die "Nazarener", so wie sie im nachhinein genannt wurden, waren Maler der Romantik, die sich Anfang des 19. Jahrhunderts von der akademischen Malerei des Klassizismus abwandten und mit dem 1809 gegründeten "Lukasbund" den religiösen Idealen des Mittelalters, der altdeutschen Meister (Dürer) und der Maler der italienischen Renaissance (Raffaell) zuwandten.

Sie schufen religiöse Sujets für Kirchen, Altarbilder und Kirchenfresken.

In der religiösen Kunst hielt sich das Nazarenische bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Zahllose neugotische Kirchenbauten wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Werken von Nazarenern der zweiten und dritten Generation ausgeschmückt.

Zwei der bekanntesten Maler der "Nazarenischen Kunst" waren Friedrich Overbeck (1789-1869) und Julius Schnorr von Carolsfeld (1794-1872).

Schnorr gilt als der wichtigste Bibelillustrator des 19. Jahrhunderts. Mit seiner erstmalig 1860 erschienenen "Bibel in Bildern" veröffentlichte er 240 Holzschnitte, mit denen er die wichtigsten Szenen aus der Bibel zu vermitteln suchte.

Bildmotive von Schnorr und Overbeck wurden von Kunsthandwerkern als Vorlage für biblische Sujets aufgegriffen und als "Gebrauchskunst" für Kirchen verwendet.

Während der Impressionismus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts an Bedeutung gewann, wurde die Nazarenische Kunst von Kunsthistorikern zunehmend als Triviale Kunst geringgeschätzt



J. Schnorr von Carolsfeld: Die Gefangennahme Jesu, 1860, aus "Bibel in Bildern". Man beachte rechts im Bild den Krieger mit der Lanze. Er entspricht dem Krieger im Altarfenster der Lindenhorster Kirche.



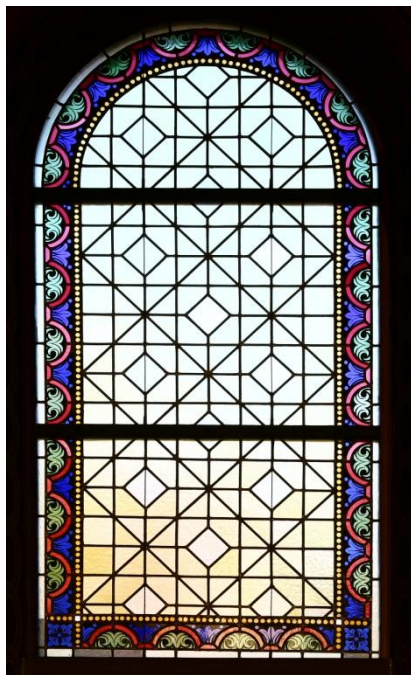
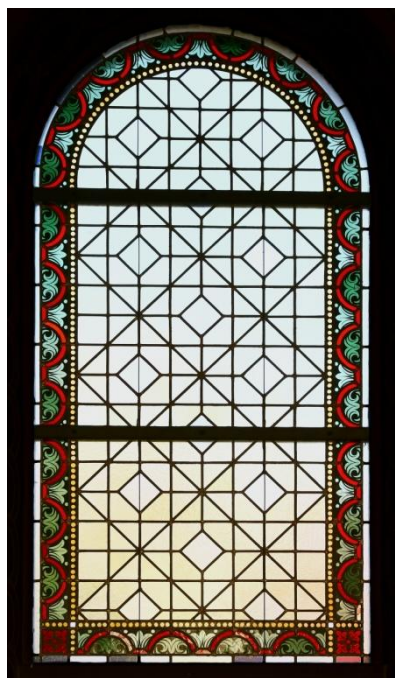
J. Schnorr von Carolsfeld: Jesus in Gethsemane, 1860, aus "Bibel in Bildern". Man beachte die Gruppierung der Figuren. Sie ähnelt dem Sujet im Altarfenster der Lindenhorster Kirche.

und geriet in Vergessenheit. Auch in der Lindenhorster Kirche wurde in der Wiederaufbauphase nach dem 2. Weltkrieg auf die Rekonstruktion des nazarenischen Altarfensters verzichtet.

Erst ab den 1970er Jahren kam es zu einer Neubewertung des künstlerischen Historismus des 19. Jahrhunderts und in diesem Zusammenhang zu einem erneuten Interesse an Nazarenischer Kunst. So wurde auch in der Lindenhorster Kirche im Rahmen der Restaurierungsmaßnahme von 1984 das Kirchenfenster rekonstruiert.

Die Fenster des Langhauses

Der Künstler der ursprünglichen Fenster des Langhauses von 1913 ist - wie bei dem Altarfenster - unbekannt. Die Rekonstruktion der Glasmaler-Werkstatt Peters, Paderborn, von 1984 fügt sich stilistisch in das Restaurierungskonzept ein und übernimmt, wie zum Beispiel im umlaufende Blatt-Ornamentband, Formen des Jugendstils.



Fenster des Langhauses in der Rekonstruktion von 1984. Glasmalerei Peters, Paderborn. Die Fenster unterscheiden sich allein durch die farblich unterschiedlichen floralen Ornamentbänder.

Die Glocken der Lindenhorster Kirche

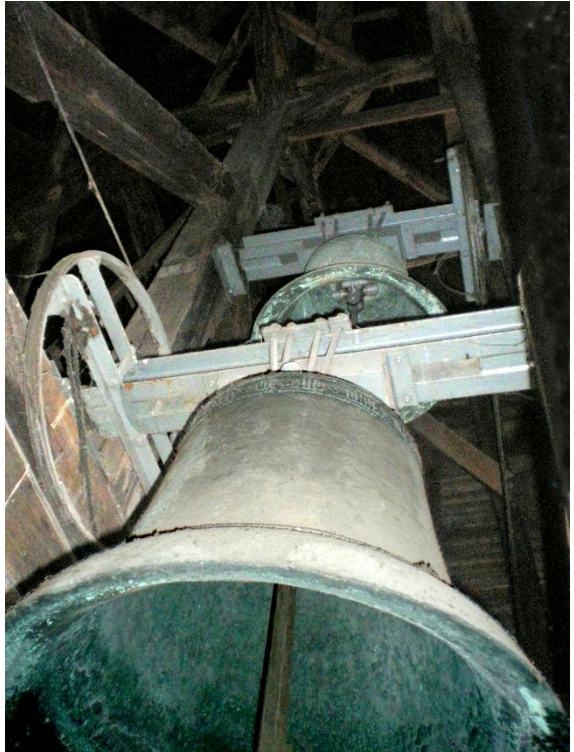
Bis zum zweiten Weltkrieg verfügte die Lindenhorster Kirche über ein geschlossen erhaltenes Dreiergeläut des 15. Jahrhunderts. Die drei Glocken hatten die Durchmesser 88, 79 und 65 cm. Die beiden größten Glocken waren mit der Jahresangabe 1405 datiert. 1942 wurden die beiden größeren Glocken zum Einschmelzen aus dem Turm geholt. Dabei wurde die größte Glocke aus Transportgünden noch im Turm zertrümmert. Die kleinste Glocke verblieb im Turm.

Der damalige Pfarrer Niemeyer erinnerte sich in der Chronik:

"... Gleich am Anfang des Jahres 1942 traf uns ein schmerzlicher Verlust: Unsere Kirchenglocken wurden uns genommen. Schon seit längerer Zeit waren sie, weil aus Bronze bestehend, beschlagnahmt und am 14. Januar 1942 wurden sie aus dem Turm entfernt. Man wußte sich dabei nicht anders zu helfen, als daß man die größere noch im Turm zertrümmerte. Die mittlere wurde mit Stricken heruntergelassen. Seit 500 Jahren haben sie ihren Dienst getan. ... Nun sollten auch sie zu grausigem Zweck im mörderischen Krieg missbraucht werden. Es blieb uns nur noch die kleinste Glocke. Ihr schwacher dünner Ton, der nicht weit zu hören war, kam uns zuerst immer wie eine einsame Klage vor. ..."

Nach dem Krieg kam die mittlere Glocke wieder zurück. Pfarrer Niemeyer hält in seiner Chronik hierzu fest:

"... Auch eine der beiden im Januar 1942 abgelieferten Kirchenglocken kam im Verlauf des Jahres 1946 wieder zu uns zurück, und zwar die mittlere. Sie war am 30.7.1942 an die Norddeutsche Affinerie (Metallschmelze) Hamburg 6 verschickt worden. Sie entging der Ein-



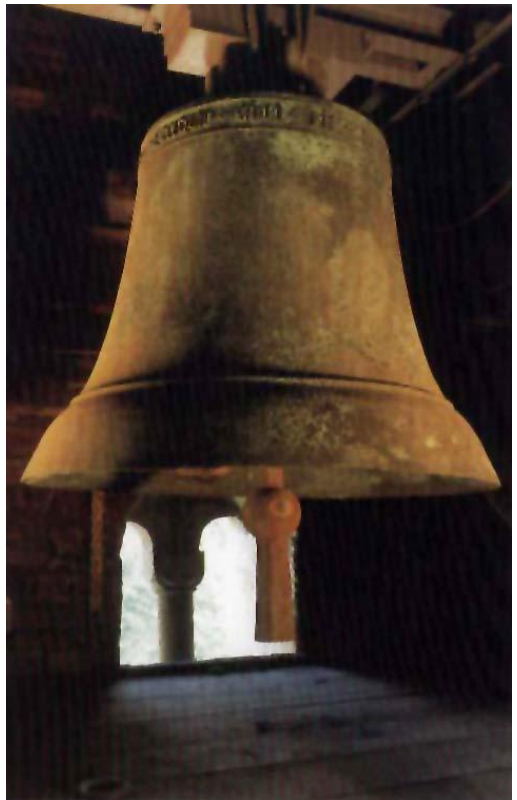
Die beiden erhaltenen Glocken im Glockenstuhl der Kirche Lindenhorst.

schmelzung und wurde von der „Transport-Kommission des Ausschusses für die Rückführung der Kirchenglocken“ in Hamburg am 11. Juli 1947 in das Glocken-Sammellager Münster gebracht. Bei den damals sehr eingeschränkten Transportmöglichkeiten mussten wir aber noch eine ganze Weile warten, bis wir unsere Glocke in Lindenhorst hatten. Hier kam sie zuerst einmal zur Reparatur in die Schmiede Lohmann, da die verrosteten Zubehörteile erneuert werden mussten. Endlich, an einem Samstag im Spätherbst 1947 war es soweit, dass der Schmiedemeister Heinrich Lohmann und sein Sohn Helmut, Presbyter August Middendorf und Küster Friedrich Hilker die Glocke mit vereinten Kräften im Turm emporwinden und sie an ihrem alten Platz, im Glockenstuhl, wieder einbauen konnten. ...“

Die 1946 zurückgeführte Glocke gilt als eine der ältesten Glocken Westfalens.

Sie stammt aus dem Jahre 1405 und trägt die Inschrift: „Datum in honorem sancti johannis baptistae anno domini MCCCCV“, d.h. *„Geschenkt zu Ehren des Heiligen Johannes, des Täufers, im Jahre 1405“*. Diese Dedikation hat zur Vermutung geführt, dass die Glocke möglicherweise ursprünglich aus der Brechtener Kirche "St. Johann Baptist" als Mutterkirche der Lindenhorster Filialkirche stammt.

Aus Standsicherheitsgründen werden die Glocken in der Lindenhorster Kirche schon seit einigen Jahren nicht mehr geläutet. Ob überhaupt und zu welchem Anlass sie einmal wieder zu hören sein werden?

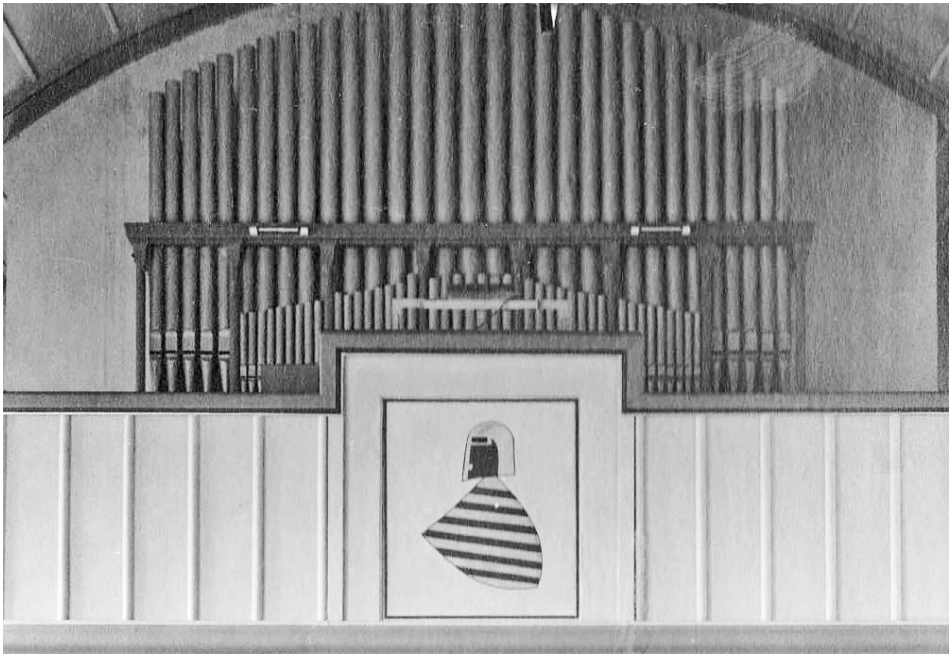


Die mittlere Glocke kam 1946 wieder an ihren Platz im Kirchturm. Sie ist eine der ältesten Glocken Westfalens. Der Schriftzug am oberen Rand weist als Entstehungszeit das Jahr 1405 aus.

Die Orgeln der Kirche

Bereits in der alten Kapelle vor 1825 gab es eine Orgel. Sie hatte 5 Register und wurde nach dem Bau der neuen Kapelle 1827 in diese überführt. Im Jahre 1900 war eine Reparatur fällig. Sie tat ihre Dienste bis zum Kirchbau von 1913.

Mit dem Kirchbau 1913 wurde auch eine neue Orgel angeschafft. Erbaut durch Orgelbau Gebr. Roelfing (Rohlfing?). Sie hatte zwei Manuale und Pedal. Im Jahr 1938 wurde diese Orgel von der Fa. E.F. Walcker, Ludwigsburg, generalüberholt. Sämtliche Ventile der Windladen wurden neu beledert. Außerdem erhielt die Orgel ein zusätzliches Register und ein elektrisches Gebläse. Damit wurde die Windversorgung und das Orgelspiel unabhängig von einem Kalkanten bzw. Bälgetreter.



Orgel von 1913 in einer Aufnahme aus dem Jahre 1954.

Im zweiten Weltkrieg wurde das Kirchenschiff bei einem Bombenangriff 1943 beschädigt; - die alte Orgel von 1913 ebenfalls. 1962 ließ man die alte Orgel von 1913 hinsichtlich ihrer Reparatur- und Modernisierungsfähigkeit von dem Dortmunder Organisten Max Lorf begutachten. Man kam zu dem Schluß, dass ein Orgelneubau angestrebt werden sollte. 1963 wurde die Wilhelmshavener Orgelbauwerkstatt Alfred Führer mit dem Bau der neuen Orgel beauftragt. Pastor

Niemeyer hat die Orgelplanungen von Anfang an mit großem Einsatz und musikalischer Sachkunde initiiert und begleitet.



Führer-Orgel von 1967 mit Hauptwerk und in die Brüstung integriertes Rückpositiv. Das Pedalwerk ist in eine Nische des Turmes eingebaut.

Nach zweijähriger Bauzeit und einmonatigen Montagearbeiten konnte die Orgel am 29. Januar 1967 im Rahmen eines Festgottesdienst eingeweiht werden. Es spielte der Orgelsachverständige Kirchenmusikdirektor Hans Königfeld aus Siegen.

Die Orgel hatte 14 Register, verteilt auf Hauptwerk, Rückpositiv und Pedal.

Disposition

<i>Hauptwerk (HW)</i>	<i>Rückpositiv (RP)</i>	<i>Pedalwerk (Ped.)</i>	<i>Traktur</i>
<i>C-g'''</i>	<i>C-g'''</i>	<i>C-f'</i>	<i>Mechanische</i>
<i>Prinzipal 8'</i>	<i>Gedackt 8'</i>	<i>Subbass 16'</i>	<i>Spiel- und</i>
<i>Rohrflöte 8'</i>	<i>Blockflöte 4'</i>	<i>Gemshorn 8'</i>	<i>Registertraktur</i>
<i>Prinzipal 4'</i>	<i>Prinzipal 2'</i>	<i>Pommer 4'</i>	
<i>Waldflöte 2'</i>	<i>Quinte 1¹/₃'</i>		Baujahr 1967
<i>Mixtur 4 f.</i>	<i>Zimbel 3 f.</i>	<i>Koppel</i>	Orgelbau Führer,
	<i>Trompetenregal 8'</i>	<i>HW an Ped.</i>	Wilhelmshaven
		<i>RP an Ped.</i>	
		<i>RP an HW</i>	

Mit der Entwidmung der Kirche im November 2013 war auch über die Zukunft der Orgel entschieden. Sie wurde verkauft und erklingt seit dem 2. März 2014 in der katholischen Kirche St. Michael in Dürnau, im Landkreis Göppingen am Fuße der Schwäbischen Alb.

Organsisten / Organistinnen an der Kirche in Lindenhorst

1826 bis 1855	Lehrer D. Balster
1855 bis 1892	Lehrer Moritz Frohning
1892 bis 1903	Hauptlehrer Wilhelm Saamann
1903 bis 1934	Lehrer Heinrich Stenger
1934 bis 1937	Kurt Schulte
1937 bis 1942	Frau Heinermann
1942 bis 1949	Elisabeth Rojewski
1949 bis 1952	Elfriede Kapahnke
1952 bis 1961	Friedrich Rubach
1961 bis 1981	Herbert Grenda
1981 bis 2013	Hans-Werner Püschel

Die Pfarrer / Pfarrerin an der Lindenhorster Kirche ab 1895

bis 1895	Brechtener Pfarrer predigten einmal pro Monat in Lindenhorst
1895 bis 1900	Rudolf Philipps, *1869 †1939
1900 bis 1904	Pastor Klothmann, Pastor Meyer
1904 bis 1931	Rudolf Philipps, *1869 †1939
1931 bis 1969	Heinrich Niemeyer, *1902 † ?
1969 bis 1970	Heinz Listemann
1970 bis 1977	Heinrich Wilke, *1912 †1990 Pfr. Wilke versorgte in Personalunion als Pfarrer von Deusen auch die Gemeinde Lindenhorst im Rahmen einer Pfarramtliche Verbindung zwischen beiden Gemeinden.
1978	Fusion der Gemeinden Lindenhorst und Eving
1980 bis 2003	Siegward Busat, in der Gemeinde Eving-Lindenhorst für Lindenhorst zuständig.
2003 bis 2013	Sabine Staroste, in der Gemeinde Eving-Lindenhorst für den Westbezirk (Lindenhorst) zuständig.



*Rudolf Philipps,
Pfarrer 1895 - 1931*



*Heinrich Niemeyer,
Pfarrer 1931 - 1969*



*Heinrich Wilke,
Pfarrer 1970 - 1977*



*Siegward Busat,
Pfarrer 1980 - 2003*



*Sabine Staroste,
Pfarrerin 2003 - 2013*

Meilensteine in der Lindenhorster Kirchengeschichte bis 1977

Lindenhorst war im Mittelalter freier Herrnsitz eines ritterlichen Geschlechts, das der Dortmunder Grafenfamilie zugehörte. Spuren der alten Burganlage sind nicht mehr vorhanden.

- 1176** Erste Erwähnung Lindenhorsts, das im Besitz des Heinrich von Herrecke (Opherdicke) ist.
- 1253** Tod des Grafen Konrad II. von Dortmund über dessen Ehefrau Giseltrudis von Ardey Lindenhorst an das Dortmunder Grafenhaus kam. Beider Sohn Hermann – Bruder des Grafen Herbord von Dortmund – erbt Lindenhorst.
- 1316/31** Konrad IV., Sohn Hermanns von Lindenhorst, wird nach dem Aussterben der Hauptlinie des Dortmunder Grafenhauses Graf in Dortmund.
- 1329** Ein Nicolaus, Rektor an der Kapelle zu Lindenhorst, wird in einer Urkunde erwähnt.
- 1389** Die märkischen und kölnischen Truppen bauen in der Großen Fehde gegen Dortmund den Turm der Kapelle in Lindenhorst zu einem Bollwerk aus. Nach Beendigung der Fehde wird das Bollwerk – bis auf den Turm – abgerissen.
- 1405** Guss der ältesten erhaltenen Glocke der Lindenhorster Kapelle
- 1504** Mit Cracht Stecke stirbt der letzte Dortmunder Graf. Er hatte Katharina von Dortmund aus dem Hause Lindenhorst geheiratet. Die Grafschaft Dortmund fiel an die Reichsstadt Dortmund.
- 1534** Katharina, die letzte Dortmunder Gräfin, stirbt im Alter von 82 Jahren und wird in der Lindenhorster Kapelle beigesetzt.
- um 1570** In Lindenhorst wird die Reformation eingeführt. Gleichzeitig erfolgte die Abtrennung von Dortmund und die Bildung einer eigenständigen Gemeinde.
- 1660** Die Kapellengemeinde Lindenhorst wird Teil der Kirchengemeinde Brechten.
- 1673** Der Pfarrer Franz Baak stirbt. Er war seit 1652 Pfarrer in Lindenhorst und hatte auch hier seinen Wohnsitz. Lindenhorst gehört nur noch als teilselbständige Filiale zur Kirchengemeinde Brechten. Gottesdienste werden als Lesegottesdienste von Lehrern abgehalten.

- 1772** Der Pfarrer Kaspar Christian Wever stirbt als letzter Pfarrer mit Wohnsitz in Lindenhorst. Er war seit 1743 Pfarrer in Lindenhorst. Sein Grabstein ist in der nördlichen Wand der Kapelle eingemauert und trägt die Inschrift: „*Der weiland Hochwohlehrwürdige und Hochgelehrter Herr Kaspar Christian Wever, 37jähriger evangelisch-lutherischer Prediger hei dieser Kirche zu Lindenhorst ist geboren den 8. Dezember 1712 und gestorben den 18. März 1772. 37 Jahre hat der Genannte der Gemeinde gedient*“.
- 1825** Die mehr als 500 Jahre alte Kapelle war baufällig geworden, das Dach drohte zusammenzustürzen, Balken und Steine herabzustürzen. Außerdem reichte ein kleines Gebäude neben der Kapelle, in der Schulunterricht abgehalten wurde, nicht mehr aus. Die Lindenhorster richteten an den Landrat eine Petition, die Behörde möge ihnen einen geprüften Lehrer schicken. Die Dörfer Lindenhorst, Ellinghausen und Deusen bildeten einen Schulverband, und ihre Vertretungen fassten den Beschluss, die Kapelle abzureißen und an ihrer Stelle eine größere zu bauen, die als Schule und Lehrerwohnung eingerichtet werden sollte. So blieb der Turm stehen, das altehrwürdige Gotteshaus aber wurde abgerissen. Wie wenig baufällig es wirklich gewesen ist, zeigt die Überlieferung, dass das Mauerwerk mit Gewalt gesprengt werden musste. Die neue Kapelle blieb neben der Hauptfunktion Schulhaus aber auch weiterhin ein Gottesdienstraum. Der jeweilige Inhaber der Schulstelle musste nun auch die kirchlichen Verrichtungen übernehmen.
- 1856** Der Pfarrer von Brechten kam gegen Vergütung von Naturalien einmal pro Monat nach Lindenhorst, an den drei anderen Sonntagen wurde Lesegottesdienst abgehalten.
- 1895** Einer Bitte der Gemeinde um Sendung eines Hilfsgeistlichen wird entsprochen. Als Hilfsgeistlicher kommt Pfarrer Rudolf Philipps nach Lindenhorst. Um dieselbe Zeit wurde auch eine neue Schule gebaut, so dass die Kapelle für Gottesdienste frei blieb. Da sie aber wenig gottesdiensttauglich war, erfolgt die dritte Veränderung auf dem Boden des alten Gotteshauses. Der Fußboden wird tiefer gelegt, bequeme Sitzbänke angeschafft, ein Altar aufgestellt und eine Kanzel, ein Geschenk der Gemeinde Eving. Durch den Umbau der Kapelle wurden die alten Lindenhorster Grafen in

ihrer Ruhe gestört. Schädel und Gebeine fanden eine neue Ruhestätte in der Nähe des alten Turmes.

- 1904** Lindenhorst wird von Brechten ausgepfarrt und eine selbständige Gemeinde. Pfarrer Philipps wird zum Pfarrer gewählt.
- 1906** Das neu erbaute Pfarrhaus wird bezogen (abgebrochen 1970).
- 1912** Das Gemeindehaus wird eingeweiht.
- 1913** Das Langhaus der alten Kapelle wurde abgetragen und auf den Grundmauern die jetzige Kirche in Form einer Saalkirche neu erbaut. Kirchweihe am 16. November 1913.
- 1928** Das Gemeindehaus wurde um einen großen Saal erweitert.
- 1931** Pfarrer Rudolf Philipps tritt in den Ruhestand. Pfarrer Heinrich Niemeyer wurde zu seinem Nachfolger gewählt.
- 1942** Die große und die mittlere Glocke des Geläutes werden für Kriegszwecke aus dem Turm geholt.
- 1943** Das Langhaus der Kirche wird bei einem Bombenangriff beschädigt.
- 1954** Erste Renovierungsmaßnahme nach dem Krieg.
- 1966** Große Renovierungsmaßnahme des Kirchenschiffes.
- 1968** Turmsanierung.
- 1969** Pfarrer Heinz Listemann übernimmt nach Ausscheiden von Pfarrer Niemeyer den pfarramtlichen Dienst.
- 1970** Abbruch des alten Pfarrhauses.
- 1970** Pfarrer Heinz Listemann wechselt zur Gemeinde Neu-Scharnhorst. Infolge der Vakanz wird erstmals von der Landeskirche in Bielefeld eine Zusammenlegung der Gemeinde Lindenhorst mit Eving oder Deusen ins Gespräch gebracht.
- 1970** Eine pfarramtliche Verbindung zwischen Lindenhorst und Deusen kommt zu Stande. Pfarrer Heinrich Wilke aus Deusen übernimmt die Versorgung der Kirchengemeinde Lindenhorst.
- 1972** Pfarrer Schunke aus Eving wird Superintendent des Kirchenkreises Dortmund Nord-Ost.

- 1972** Bau und Einweihung des neuen Gemeindehauses (Architekt Günter Lechtenbrink). Einbau einer Zentralheizung für Kirche und altes Gemeindehaus.
- 1977** Pfarrer Wilke tritt in den Ruhestand.

Meilensteine in der Gemeindegeschichte seit 1978

- 1978** Fusion der Gemeinden Eving und Lindenhorst zum 1. Januar 1978.
- 1980** Siegward Busat wird Pfarrer in Lindenhorst.
- 1983** Sanierung des Turmes mit Aufbringung eines Schlämmputzes.
- 1984** Restaurierung des Kirchsaals im Sinne der Erbauungszeit.
- 1985** Einweihung der renovierten Kirche.
- 1990** Sabine Staroste wird Pfarrerin in der Gemeinde.
- 1995** Erneute Ausbesserungsarbeiten am Turm.
- 2001** Fusion der beiden Gemeinden Eving-Lindenhorst und Kemminghausen.
- 2003** Pfarrer Busat wird in den Ruhestand verabschiedet.
Feststellung der Sanierungsbedürftigkeit des Kirchturms.
Geschätzte Sanierungskosten: 500.000 €.
Als Sicherungsmaßnahme zur Erhaltung der Verkehrssicherheit wird der Turm eingüstet und mit einer Plane versehen zum Schutz vor Witterungseinflüssen und herab fallenden Steinen.
Die Gemeinde sieht sich nicht in der Lage, die Mittel aus eigener Kraft aufzubringen.
- 2005** Wegen fehlender finanzieller Mittel für die Sanierung des Turmes möchte die Segenskirchengemeinde das Denkmal an die Stadt als untere Denkmalbehörde zurück geben. Eine Übernahme wird jedoch von der Stadt aus Kostengründen abgelehnt. Gespräche zwischen Gemeinde und Stadt verliefen ergebnislos.
Gemeindeeigene Mittel und Denkmalfördermittel decken bei weitem nicht die Sanierungskosten. Es wird ein "kontrollierter Verfall" in Kauf genommen. Eine Strukturanalyse der gemeindeeigenen Immobilien wird erarbeitet.
- 2006** **September**
Als Gemeinschaftsprojekt der beiden christlichen Kirchen, des Landes NRW und betroffener Kommunen wird ein "Modellvorhaben Kirchenumnutzungen" auf den Weg gebracht. In dieser Studie sollen landesweit

16 von Schließung oder Abriss bedrohte Kirchen modellhaft auf neue Nutzungsmöglichkeiten untersucht werden. Auch die Lindenhorster Kirche wird in diese Studie einbezogen.

Durch die Teilnahme an diesem Modellvorhaben erging ein Aufruf des zuständigen NRW-Ministeriums an die Stadt Dortmund und die Kirchengemeinde, eine Machbarkeitsstudie für mögliche Nachnutzungen in Auftrag zu geben.

Für die Lindenhorster Kirche wurde das Architekturbüro Kroos + Schlemper in Arbeitsgemeinschaft mit der Planungsgruppe Stadtbüro, beide aus Dortmund, mit der Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie beauftragt.

2006 Oktober

Für die Evinger Kirche wird das Ergebnis des Architektenwettbewerbs für den Umbau der Kirche zu einem multifunktionalen Gemeindezentrum vorgestellt.

2008 April

Entschluss zum Umbau der Evinger Kirche zum Gemeindezentrum. Geschätzte Umbaukosten: 750.000 €. Übernahme der Kosten durch den Kirchenkreis unter der Bedingung, einen der drei Standorte aufzugeben. Da das Kemminghauser Gemeindehaus durch langfristige Fremdnutzungs-Verträge (Offene Ganztagschule, Diakonie) gebunden ist, bleibt nur der Standort Lindenhorst zur Aufgabe übrig.

Die Sanierung des Lindenhorster Kirchturms wird mit 500.000 € veranschlagt.

2008 Juni

Erste Ergebnisse der 2006 beauftragten Machbarkeitsstudie werden vorgestellt. Als Lösungen zeichnen sich ab:

- Seniorenwohnungen mit der Kirche als Gemeinschaftsraum
- Mehrgenerationenhaus
- Betreutes Wohnen
- Nutzung der Kirche als Trauerhalle
- Stadtteilzentrum mit Gastronomie

Es wird davon ausgegangen, dass das bestehende Gemeindehaus (Neubau und Altbau) überplant werden und weichen muss.

Die Suche nach einem Investor für die Übernahme des Gemeindezentrums Lindenhorst einschl. Sanierung des Kirchturms beginnt.

- 2008 August**
Baubeginn Umbau der Evinger Kirche zu einem multifunktionalen Gebäude. Während der Umbaumaßnahme finden die regelmäßigen Gottesdienste in der Lindenhorster Kirche statt.
- 2008 Oktober**
Friedrich Reiffen wird neuer Pfarrer in der Segenskirchengemeinde.
- 2008 November**
Die Planungsgruppe Stadtbüro und das Architekturbüro Kroos + Schlemper stellen das Ergebnis der 2006 beauftragten Machbarkeitsstudie vor.
Danach ergeben sich folgende Möglichkeiten:
- Nutzung als Kolumbarium und Trauerhalle. Bei dieser Lösung könnten die Gemeindehäuser mit einbezogen werden. Für diese Nutzung interessieren sich zwei potenzielle Investoren: Eigenbetriebe "Friedhöfe Dortmund" und ein Evinger Bestattungsunternehmer.
 - Nutzung für Altenwohnungen. Bei dieser Lösung müssten die Gemeindehäuser weichen.
- Außerdem wird ein alternatives Sanierungsverfahren für den Turm vorgestellt: Vernadeln der beiden Mauerwerksschichten und Austausch schadhafter Steine. Geschätzte Kosten "nur" noch 285.000 €. Kirchengemeinde und die Architekten favorisieren die Kolumbarium-Lösung.
Mit der neuen Nutzung soll sich die Sanierung des Turmes finanziell selbst tragen.
- 2009 Januar**
Ablauf der Angebotsfrist für die beiden Investoren "Bestattungszentrum". Die Angebotsfrist lief ergebnislos ab. Beide Investoren sind nach eingehender Prüfung wegen mangelnder Wirtschaftlichkeit von dem Projekt zurückgetreten.
- 2009 Mai**
Das Nutzungskonzept "Kolumbarium mit Bestattungszentrum" gilt als gescheitert.
- 2009 August**
Einweihung der umgebauten Evinger Kirche (Umbaukosten 763.000 €). Mit diesem Ereignis wird die Kirche in Eving Zentrum der Segens-

kirchengemeinde. In Lindenhorst werden nur noch am letzten Samstag im Monat Abendgottesdienste abgehalten.

2009 November

Der "Förderverein Lindenhorster Kirchturm" konstituiert sich. Er möchte Geld sammeln für die Erhaltung und Sanierung des Kirchturms als Wahrzeichen des Dorfes Lindenhorst.

2010 Februar

Die Investoren Manfred Andexer und der ehemalige Getränkegroßhändler Fritz Krieg mit der GEG Grundstücksentwicklungsgesellschaft und dem Architekten Ulrich Meyer greifen noch einmal die "Kolumbarium-Lösung" mit Bestattungsräumen und Trauercafé in den vorhandenen Gemeindehäusern auf und stellen diese öffentlich vor. Von der Gemeinde wird dieses Konzept als nicht tragfähig verworfen.

2010 April

Förderverein und Presbyterium treffen sich zu einem Gespräch. Die Altenwohnungslösung wird favorisiert. Als neuer Investor tritt die Firma Freundlieb auf. Unter Verwendung weiterer Nachbargrundstücke und mit Abriss der vorhandenen Gebäude – einschl. der Gemeindehäuser – sollen zwei dreigeschossige Gebäudekomplexe für ca. 80 Menschen in unterschiedlichen Pflege- und Wohngruppen errichtet werden.

2010 Mai

Superintendent Stamm erläutert die Altenwohnungspläne gegenüber der Presse:
Es soll eine Wohnanlage für 80 Senioren entstehen. Hier liegt die Untergrenze für eine Rentabilität.
Als Investor steht die Fa. Freundlieb zur Verfügung.
Das vorhandene Grundstück ist für die Realisierung jedoch zu klein, so dass benachbarte Grundstücke hinzuerworben werden müssen. Entsprechende Verhandlungen müssten noch geführt werden.
Der Investor wird die Kosten für die Turmsanierung übernehmen.
Die Kirche und der alte Teil des Gemeindehauses stehen unter Denkmalschutz.
Für die Altenhilfe-Einrichtung ist ein kirchlicher Träger vorgesehen.
Die von Manfred Andexer im Februar vorgestellte "Kolumbarium-Lösung" wird von der Kirche nochmals als nicht tragfähiges Konzept zurück gewiesen.

2011 September

Die Fa. Freundlieb steigt als Investor aus dem Projekt aus, weil eine wirtschaftliche Realisierung des Altenheimprojektes nicht sicher gestellt ist. Nachbargrundstücke hätten hinzuerworben werden müssen, bei deren Grunderwerb eine Einigung über den Preis nicht erzielt werden konnte.

Die Turmsanierungskosten werden nunmehr auf 400.000 € geschätzt. Ein Plan B gibt es nicht.

Die Vermarktungsaktivitäten stehen wieder am Anfang.

2011 November

Die Planungsgruppe um den Architekten Manfred Andexer bringt sich mit einem neuen Nutzungsvorschlag für die Kirche ins Gespräch: eine Kindertagesstätte.

2012 März

Nachdem die Fa. Freundlieb im September 2011 aus dem Projekt ausgestiegen war, greift nun die Firma HS Wohnungsbau GmbH aus Eving den Gedanken wieder auf, ein modernes Seniorenwohn- und Pflegezentrum auf dem Gelände zu errichten.

Probleme zeichnen sich ab bei der verkehrstechnischen Grundstückerschließung und dem Hinzuerwerb benachbarter Grundstücke.

2013 Mai

In der Lindenhörster Kirche findet der letzte reguläre Gottesdienst statt.

2013 November

Am 16. November 2013 fand der Entwidmungsgottesdienst in der Lindenhörster Kirche statt. Damit endet die 100-jährige Nutzung eines sakralen Ortes.

Vertragliche Vereinbarungen über die weitere Nutzung und Verwertung des Areals gibt es noch nicht.

2014 Januar

Die Orgel wird demontiert und in einer katholischen Kirche im Landkreis Göppingen wiederaufgebaut.



**Der Entwidmungsgottesdienst in den
Ruhrnachrichten vom 18. November 2013**



Voll war's beim Entwidmungs-Gottesdienst in der Lindenhorster Kirche mit den Pfarrern (unten v.l.) Monika Holthoff, Friedrich Reiffen, Sabine Staroste und Johannes Ruschke. Vor dem Auszug zündeten alle Besucher ein Teelicht an. RN-Fotos Püschner

Der Abschied fällt schwer

Entwidmungs-Gottesdienst in der Lindenhorster Kirche mit bewegenden Momenten

LINDENHORST. Seit Samstagabend ist die evangelische Kirche an der Alten Ellinghauser Straße kein Gotteshaus mehr. Über 200 Besucher kamen zum Entwidmungs-Gottesdienst, um die besondere Atmosphäre in der 100 Jahre alten Kirche ein letztes Mal zu erleben.

Dichter Nebel umhüllt die kleine Kirche an der Alten Ellinghauser Straße. Im Inneren der Gottesdienststätte herrscht eine besinnliche Atmosphäre. Die Reihen mit den Holzbänken sind bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch auf der Empore haben einige Besucher Platz genommen.

Sie alle wollen die Kirche noch ein letztes Mal in ihrer bisherigen Form erleben: als Gotteshaus. Bei einem solchen Andrang scheint es kaum vorstellbar, dass es auch die sinkenden Gemeindegliederzahlen waren, die letztlich zur Entwidmung der Kirche geführt hatten.

Als die Orgel erklingt, zückt Renate Mathie ein Taschentuch. Die Küsterin, die seit

1993 hier im Amt ist, kann ihre Trauer nicht verbergen. „Diese kleine Dorfkirche war wirklich schön. Außerdem wurden meine Kinder hier getauft und konfirmiert“, schluchzt sie leise.

So wie Mathie geht es auch vielen anderen Besuchern. Sie alle verbinden mit der Kirche besondere Erinnerungen. Auch dem Mann, den man in den vergangenen Jahren kaum gesehen, aber stets gehört hat, fällt der Abschied schwer. Seit 1981 ist Hans-Werner Püschel Organist in Lindenhorst.

Seit 1913

Das Instrument, auf dem er seither gespielt hat, wird schon bald eine weite Reise



»Jetzt ist sie also zu, meine Kirche«
Renate Mathie, Küsterin, nach dem Entwidmungs-Gottesdienst

antreten. Es ist bereits an eine Gemeinde in Süddeutschland verkauft und soll im Januar abmontiert werden. „Ein tolles Instrument, das meinem Nachfolger sicher Freude bereiten wird.“

Pfarrerin Sabine Staroste, seit 2003 für das Lindenhorster Gotteshaus zuständig, erinnert an die Geschichte der Kirche, die im Jahr 1913 aufgrund der hohen Gemeindegliederzahlen als Ersatz

für die alte Kapelle errichtet wurde. „Das ist ein bewegendes Moment für alle, die sich mit dieser Kirche verbunden fühlen. Auch für mich persönlich“, betont sie.

Dann wird ein letztes Mal gemeinsam gesungen, gebetet und der vor 30 Jahren an dieser Stelle gegründete Flötenkreis um Elinor Busat spielt das Lied „Die Kirche ist gegründet“. Taufschale, Bibel, Altarkerzen und Kreuz werden von den Mitgliedern des Presbyteriums aus der Kirche getragen. Die gottesdienstlichen Gegenstände sollen nun in der Segenskirche ihren neuen Platz finden.

Die Innenbeleuchtung wird abgeschaltet. Jeder Besucher zündet ein Teelicht an. Begleitet von Orgelklängen und Gesang verlassen alle geschlossen das nun ehemalige Gotteshaus.

Renate Mathie ist die Letzte von ihnen. Sie wirft einen kurzen Blick in die Kirche, schließt die Tür hinter sich und sagt: „Jetzt ist sie also zu, meine Kirche.“ FeP

● Die Zukunft der Kirche

- Die Entwidmung der Kirche war Bedingung für den Verkauf des Gebäudes, an dem die Fa. HS Wohnungsbau GmbH interessiert ist.
- Die Firma will nicht nur ein

Pflegeheim errichten sondern vor allem auch den alten Kirchturm sanieren.

- Das Kirchenschiff und das alte Gemeindehaus sollen jedoch erhalten bleiben.

Impressionen vom Entwidmungsgottesdienst

Fotos von Felix Püschner; zur Verfügung gestellt von der Lokalredaktion der Ruhrnachrichten



Das Presbyterium, v.l.n.r.: Michael Kafka, Nicole Grenda, Anke Kopp, Monika Berg, Pfrin. Monika Holthoff, Martin Juds, Gabriele Salzmann, Pfr. Friedrich Reiffen, Anja Klagges, Brigitte Schuster, Nora Ost, Pfrin. Sabine Staroste, Jürgen Blom, Birgit Martens, Ulrich Eichenauer, Pfr. Dr. Johannes Ruschke, Helmut Kohl.



PfarrerIn Sabine Staroste, Küsterin Renate Mathie, Pfarrer Dr. Johannes Ruschke.



Der Flötenkreis unter der Leitung von Elinor Busat spielt zum letzten Mal in dieser Kirche zu einem Gottesdienst.



Bis auf den letzten Platz ist die Kirche besetzt.



Zum Schluss zündet jeder Gottesdienstbesucher ein Teelicht an.





Der Organist Hans-Werner Püschel lässt zum letzten Mal die Orgel erklingen.



*Die Beleuchtung ist ausgeschaltet;
nur die Teelichter leuchten.*

Literatur- und Quellenverzeichnis

1. Klaus-Peter Wolter-Veith, Evinger Geschichts- und Kulturverein e.V. (Hg.): *Evinger Geschichte*. Regio-Verlag, Werne, 2000.
2. Dore Bolege-Vieweg, Gerhard P. Müller, Josef H. Neumann: *Dortmunder Dorfkirchen*. Schätze mittelalterlicher Kunst. Ruhfus-Verlag, Dortmund, 1998.
3. Gustav Luntowski, Günther Högl, Thomas Schilp, Norbert Reimann, Stadtarchiv Dortmund (Hg.): *Geschichte der Stadt Dortmund*. Harenberg-Verlag, Dortmund, 1994.
4. Thomas Schilp, Barbara Welzel (Hg.): *Dortmund im Mittelalter*. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld, 2006.
5. Albrecht Brinkmann: *Dortmunder Heimatgeschichte*. Ruhfus-Verlag, Dortmund, 1979.
6. Pfr. Philipps: Gemeindegeschichte. Bestandteil des Lagerbuches für den Zeitraum 1895-1926.
7. Pfr. Niemeyer: Chronik der Kirchengemeinde Dortmund-Lindenhorst 1932-1969. Beiheft zum Lagerbuch. Landeskirchliches Archiv, Bielefeld.
8. Protokollbücher, Lagerbücher und Archivalien der evangelische Kirchengemeinde Eving.
9. Claus Peter, Hamm: Gutachten zu dem Geläut in der Ev. Pfarrkirche Dortmund-Lindenhorst.
10. Förderverein Lindenhorster Kirchturm e.V., Internetseite.
11. Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW (Hg.): *Modellvorhaben Kirchenumnutzungen*. Düsseldorf, 2010.
12. Max Hollein, Christa Steinle (Hg.): *Die Nazarener*. Verlag Walther König, Köln, 2005.
13. Julius Schnorr von Carolsfeld: *Die Bibel in Bildern*. Verlag G. Wigand, Leipzig, 1860.

Fotos

Ruhrnachrichten

Evangelische Segenskirchengemeinde Dortmund-Eving

Sammlung Günter Grosse

Sammlung Siegward Busat

Förderverein Lindenhorster Kirchturm e.V.

Hans-Werner Püschel

Impressum

Herausgegeben als Sonderausgabe des Gemeindebriefes "EinBlick" von der
Evangelische Segenskirchengemeinde Dortmund-Eving

Deutsche Straße 71,
44339 Dortmund

Druck: Gemeindebrief-Druckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen

März 2014

